

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

MONTAG, 6. AUGUST 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 121

Freie Hand für Mossadeq

Erste Besprechung mit Stokes

TEHERAN. Das persische Parlament billigte gestern stillschweigend den Beschluß Ministerpräsident Mossadeqs, Erdölbesprechungen mit Großbritannien aufzunehmen. Obwohl die nationalistischen Extremisten ihn bei seiner Erklärung zu diesem Beschluß mehrmals unterbrachen, versuchten sie nicht, eine Abstimmung über die Vertrauensfrage zu erzwingen. Politische Beobachter schließen daraus, daß der Ministerpräsident die Billigung des Parlaments für eine versöhnlichere Politik gefunden habe.

Lordsiegelbewahrer Stokes, der die britische Delegation leitet, führte gestern vormittag eine einleitende Besprechung mit Ministerpräsident Mossadeq. Später spielte Stokes beim Schach.

Die persisch-britischen Verhandlungen zur Beilegung des Ölkonflikts werden morgen beginnen. Die persische Delegation wird von Finanzminister Ali Varasteh geleitet werden. Eine für heute, den persischen Verfassungsfeiertag, in Teheran einberufene Kundgebung der Tudeh-Partei ist von der Polizei verboten worden.

Über einen persisch-sowjetischen Grenzzwischenfall bei Askara am Schwarzen Meer, bei dem ein in persische Gewässer eingedringenes sowjetisches Schiff geschossen worden sein soll, gab ein Sprecher des persischen Kriegsministeriums bekannt, daß die Küstenwachen in der Nacht auf einen Schatten auf See mit Maschinengewehren geschossen hätten. Der Schatten sei darauf verschwunden.

Pleven hoffnungsvoll

Presse sehr zurückhaltend

PARIS. Der mit der Regierungsbildung beauftragte ehemalige französische Ministerpräsident René Pleven gab am Wochenende nach Besprechungen mit den einzelnen Parteien seiner Hoffnung Ausdruck, daß ihm die Bildung einer neuen Regierung gelingen werde. Pleven wird Staatspräsident Vincent Auriol heute mitteilen, ob er in der Nationalversammlung seine Investition beantragen wird.

In der französischen Presse findet Pleven kein besonders gutes Echo. Nach 26 Tagen Regierungskrise lassen die politischen Kommentatoren durchblicken, daß nur der bisherige Ministerpräsident Queuille (Radikalsozialist) wirkliche Chancen habe, den Meinungsstreit zwischen der christlich-sozialen MRP und den Sozialisten in der Schulfrage beizulegen.

Neue Saarnote der Bundesregierung

Entscheidung nach Rückkehr Adenauers / Bonner Standpunkt unverändert

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Nach Prüfung der am Freitag eingegangenen Antwortnote der Alliierten zur Saarfrage, in der die Hohen Kommissare betont hatten, daß die endgültige Regelung dem Friedensvertrag vorbehalten bleibe, hat das Auswärtige Amt eine offizielle Erklärung veröffentlicht. Darin heißt es u. a.: „Die Bundesregierung wird ihren Standpunkt in der Saarfrage unverändert weiter vertreten.“ Wie wir dazu ergänzend aus dem Auswärtigen Amt erfahren, wird es als wahrscheinlich angesehen, daß die Regierung die Note der Hohen Kommissare beantworten wird, um eine Präzisierung des Standpunktes der Westmächte zu erreichen.

Weder die zuständigen Stellen der Regierung noch Abgeordnete des Bundestags verbergen ihre Enttäuschung über die Antwortnote der Alliierten. Nach der sehr präzisen deutschen Note vom 29. Mai wird die Antwort als „zu allgemein gehalten“ bezeichnet. In einer Stellungnahme der SPD wird von einem „bösen Bescheid“ gesprochen, dessen „nichtssagende Verwaschenheit verletzend ist“. Dr. v. Brentano, der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, der diese Woche den Kanzler auf dem Bürgerstock besucht, wird den Standpunkt seiner Fraktion auch in dieser Frage darlegen. Die CDU/CSU stellt in den Vordergrund ihrer Ansicht das Verlangen nach Ge-

Ridgway bricht Verhandlungen ab Peking besänftigt und lenkt ein

Amerikaner beanstanden Verletzung der neutralen Zone in Käsong

TOKIO. Die alliierte Delegation bei den Waffenstillstandsverhandlungen für Korea ist nach einer Meldung von Radio Peking davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Anwesenheit bewaffneter kommunistischer Truppen in Käsong, dem neutralen Ort der Verhandlungen, einem unglücklichen „Versehen“ zuzuschreiben sei, das sich nicht wiederholen werde. General Ridgway hatte am Sonntag die Verhandlungen bis zum Eintreffen einer Zusicherung des kommunistischen Oberkommandos unterbrochen, daß in Zukunft keine Verletzung der neutralen Zone um Käsong mehr vorkommen werde. Am Samstag hatte eine rotchinesische Kompanie Käsong betreten und war in nächster Nähe des Konferenzortes vorbeimarschiert.

Radio Peking meldet am Montagmorgen (Ortszeit), daß der nordkoreanische Ministerpräsident Kim Il-sung und der Oberbefehlshaber der rotchinesischen Truppen in Korea, General Peng Teh-huai, die Forderung General Ridgways „angenommen“ hätten.

Das kommunistische Oberkommando hatte der UN-Delegation nach einer Rundfunkmeldung von Radio Peking die Versicherung abgegeben, daß sich Zwischenfälle dieser Art nicht wiederholen werden. Es habe erklärt, daß es sich bei der kommunistischen Kompanie, die durch Käsong marschierte, um eine Wachtruppe gehandelt habe. Die vom Sender Peking gegebene Darstellung, der Vorfall am Samstag sei nur ein Versehen gewesen, wird in Tokio jedoch nicht als ausreichende Versicherung angesehen, daß sich ähnliche Zwischenfälle nicht wiederholen.

Der Oberbefehlshaber der chinesischen „Freiwilligen“ in Korea, General Peng Teh-huai, erklärte gestern, die Kriegslage wäre für die UN-Streitkräfte keineswegs vorteilhaft, wenn die Waffenstillstandsverhandlungen abgebrochen würden. Seine von der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass verbreitete Erklärung arbeitete aber weniger mit sachlichen Gründen für die darin enthaltene Drohung als mit allgemeinen Phrasen.

Auf der am Samstag abgehaltenen 19. Sitzung hatte die nordkoreanische Delegation erneut die alliierte Forderung auf eine neutrale Zone entlang der gegenwärtigen Front abgelehnt und auf ihrem Vorschlag bestanden,

diese am 38. Breitengrad zu errichten. Nach Beendigung der Sitzung stellte das alliierte Hauptquartier in Tokio in einer aufsehenerregenden Erklärung fest, daß die geplante Demarkationslinie „irgendwo in Nordkorea zwischen den gegenwärtigen Kampflinien und dem Yalu liegen müsse“, da die alliierten Landstreitkräfte nördlich des 38. Breitengrades stünden und die Luft- und Seestreitkräfte der Vereinten Nationen sogar die gesamte koreanische Küste und das gegenüberliegende Hinterland bis zur chinesischen Grenze beherrschten.

UN-Offiziere in Tokio bemerkten in Privatgesprächen, daß die Hoffnungen auf einen Waffenstillstand in Korea fast auf den Nullpunkt gesunken seien.

Bemerkungen zum Tage

Kommunistische Friedenstauben

hr. In dem gewaltigen Rund des Walter-Ulbricht-Stadions in Berlin ließen die Regisseure der kommunistischen Weltjugendfestspiele gestern vor 100 000 Jugendlichen eine Wolke von Tauben in den Sommerhimmel flattern. Friedenstauben? So wurde den Jugendlichen, vielfach Kindern noch, von Pieck in seiner Rede erklärt, die vom Frieden handeln sollte, aber von Worten wie „Kampf“ und „Disziplin“ und „Angriff“ wimmelte. Was verstehen denn diese östlichen Machhaber unter Kampf um den Frieden. Vielleicht die jetzt exerzierte kleine Blockade Berlins, die sie seit Jahren je nach Bedarf als Geißel gegenüber dem Westen benutzen. Oder den Ölkonflikt in Persien, wo sie mit Hilfe ihrer unterirdischen Organisationen solange das Feuer des Nationalismus anfauchten, bis es hell aufloderte.

Im Walter-Ulbricht-Stadion sind die Friedenstauben hochgefollert. Wenn einige davon auch für Korea bestimmt gewesen sein sollten, so hätte man den armen Tieren den dramatischen Start ersparen können: Eine nordkoreanische Delegation unter Führung uniformierter Offiziere war ja im Stadion zur Stelle. Wäre es nicht viel einfacher gewesen, ihnen die „Friedenstauben“ gleich in den Käfigen zu übergeben. Aber die diktatorischen Systeme scheinen unter einem Gesetz zu stehen, das sie zwingt, alle Begriffe zu verkehren: Lüge heißt bei ihnen, wie Orwell in seiner entsetzlichen Zukunftsvision es ausgeführt, „Wahrheit“ — vielleicht bedeutet „Friede“ für sie Blockade, Kriegshetze und Krieg. Wer kann es wissen. Die Wege der kommunistischen Dialektik sind dunkel. In Westdeutschland, das eine Diktatur niederen Grades bereits hinter sich hat, ziehen die kommunistischen Parolen freilich nicht mehr. Aber leider hat sich gegenüber dem Kommunismus, der über das Instrument der Roten Armee verfügt, erwiesen, daß die geistige Immunität allein kein genügender Schutz sein kann. Vorerst beruht unsere Sicherheit auf der amerikanischen Stärke. Fiele ihr Schatten nicht über den Atlantik, so würden wir, und daran zweifeln wir nicht, genau wie unsere vergewaltigten Brüder in Ostdeutschland längst hinter überlebengroßen Stalinbildern marschieren und nordkoreanische Abordnungen mit minutenlangem Händeklatschen begrüßen.

Zeller fährt neuen Rekord

Mit 7:45,74 Minuten gleich 92,7 km/std. unterbot Walter Zeller auf 500 ccm BMW den bisherigen absoluten Bergrekord von Georg Meier. (91,6 km/std.) Zeller gelang es auch, vor seinem erfahrenen Rivalen Meier auf dem Schauinsland deutscher Bergmeister 1951 zu werden.

Gesamtsieger: de Santis

Die am Samstag abgeschlossene Deutschlandrundfahrt wurde von dem Italiener de Santis vor dem Schweizer Schär und dem Belgier Imanis gewonnen. Unter den ersten zehn befinden sich nur zwei Deutsche.

Luxemburg kein Gegner

Wie erwartet, kamen die deutschen Leichtathleten (B-Auswahl) gegen Luxemburg am Sonntag zu einem überlegenen 112:44-Punkt-Sieg.

West-Süd-Tote: 111021011121

Notenwechsel ohne Ergebnis

hf. Am 29. Mai hatte die Bundesregierung den Hohen Kommissaren eine Note zur Saarfrage überreicht. Der deutsche Standpunkt war damals, unmittelbar nach dem Verbot der Demokratischen Partei Saar, sehr präzise dargelegt worden. Die Antwort, die jetzt der Bundesregierung von den Hohen Kommissaren im Auftrag der Regierungen der drei Westmächte gegeben wurde, geht nicht auf die Einzelheiten der deutschen Note ein, sondern beschränkt sich auf mehr oder weniger allgemeine Formulierungen.

Niemand wird es daher der Bundesregierung, dem Außenministerium und den deutschen Parteiführungen verübeln können, wenn sie von der Note der Hohen Kommissare enttäuscht sind. Was soll nun geschehen? Zunächst hat der Bundeskanzler angekündigt, daß er auf der nächsten Sitzung des Ministerrates in Straßburg die Saarfrage vorbringen wird. Wenn er es diesmal — entgegen seiner Versicherung vor dem Bundestag — offiziell noch nicht tat und das Problem beim gegenwärtigen Präsidenten des Rates, dem norwegischen Außenminister Lange, lediglich zur Sprache brachte, so wollte er die Antwortnote und die über sie hinausgehende politische Entwicklung abwarten. Wir halten diese Haltung Adenauers für richtig und hoffen nur, daß es auf Grund der nun vorliegenden Antwortnote nach den Parlamentsferien in Bonn nicht zu einer neuen Saardebatte kommt. Im Augenblick ist weder der Lösung der Saarfrage, noch den Franzosen, den Menschen an der Saar oder uns mit parlamentarischen Auseinandersetzungen gedient. Wir halten mehr von Verhandlungen zwischen Paris und Bonn und von einer Intensivierung der Gespräche zwischen dem Saargebiet und der Bundesrepublik, ohne daß die Fanfaren jeweiliger Parteipolitik immer wieder so tönen, als gäbe es jetzt schon die Möglichkeit einer Lösung der Saarfrage. Was zu erreichen ist, bleibt die Sicherung eines status quo, der in keinem Zusammenhang die Entscheidung vorwegnimmt, die ein Friedens- oder ein entsprechender Vertrag zu fällen hat. Die zu erwartende Ergebnislosigkeit des deutsch-alliierten Notenwechsels über die Saar ist nur eines der Symptome dafür, daß generelle Lösungen noch nicht möglich sind. Bis sie es sind, sollten wir und die andere Seite die Politik vom Ziel der Kooperation Europas bestimmen lassen.

Fette: Zur Mitarbeit bereit

Gewerkschaftler fahren zu Adenauer

SCWÄBISCH HALL. Der erste Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Christian Fette, stellte gestern auf einer Tagung in Schwäbisch Hall fest, daß eine Lösung der jetzigen Spannung zwischen DGB und Bundesregierung möglich sei, wenn der Bundeskanzler zu den Grundsätzen seiner Regierungserklärung vom 20. September 1949 stehe. Damals habe sich Dr. Adenauer für eine wirtschaftspolitische Neuordnung ausgesprochen. Fette wies darauf hin, daß die Gewerkschaften wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft bereit seien, beim Aufbau der deutschen Wirtschaft mitzuhelfen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am Mittwoch dieser Woche auf dem Bürgerstock in der Schweiz, wo er seinen Urlaub verbringt, eine Reihe führender deutscher Gewerkschaftler zu einer Aussprache empfangen. Im Mittelpunkt des Gesprächs werden die Forderungen stehen, die der Deutsche Gewerkschaftsbund in Zusammenhang mit seinem möglichen Ausscheiden aus den wirtschaftspolitischen Gremien erhebt. Der Ausgang des Gesprächs wird die Entscheidung des DGB-Bundesausschusses zu dem Beschluß des DGB-Vorstandes, die Mitarbeit aufzukündigen, entscheidend beeinflussen.

Gegen Berliner Rechtsradikale

Belastendes Material gefunden

BERLIN. Eine schlagartige Aktion der Westberliner Polizei gegen nichtlizenzierte rechtsradikale Gruppen, die mit der „Sozialistischen Reichspartei“, der „Deutschsozialen Partei“ und dem „Bund junger Deutscher“ in Verbindung stehen, hatte vollen Erfolg. Neben Schusswaffen, schwarzen Uniformen und Propagandabroschüren wurden auch Mitgliederlisten und Parteiabzeichen sichergestellt. Auch bei einigen Angehörigen der früheren NSDAP wurde die Wohnung durchsucht. Die Deutsche Partei hat inzwischen ihren Jugendverband „Bund junger Deutscher“ in Berlin aufgelöst.



Beim Tübinger Reit- und Springturnier siegte am Sonntag im Stechen der Klasse M Graf v. d. Schulenburg auf Professor (links) vor Cdt. Marzloff auf Cathia und Veil auf Girardi (rechts), die zusammen den zweiten Platz belegten.

Foto-Sportwoche

In Westberlin Sonntagsruhe . . .

... während im Ostsektor die „Weltjugendfestspiele“ begannen

BERLIN. Während in Ostberlin mit einem riesigen Aufwand an Stalinbildern, Fahnen, Transparenten und Reden die kommunistischen Weltjugendfestspiele eröffnet wurden, herrschte in Westberlin Sonntagsruhe. Schon in den frühen Morgenstunden führten die Berliner an die Seen, zur Havel und in die Wälder Westberlins. Manche Ostberliner, die dem Bummel entgegen wollten, waren unter ihnen. Der offizielle Beginn der Festspiele fand am Sonntagmittag im Walter-Ulbricht-Stadion statt. Unter den Klängen der Weltjugendhymne wurde die weiße Fahne des kommunistischen Weltjugendbundes gehißt. Anschließend überprächten Stafettenläufer aus 16 Ländern sogenannte Friedensbotschaften, während Tausende von lebenden Friedenstauben in der Mitte des Stadions hochgelassen wurden.

Unter Marschmusik einer in Weiß gekleideten Volkspolizei-Kapelle marschierten von der Mittagstunde an die ausländischen Teilnehmer in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Länder ein Minutenlanges rhythmisches Händeklatschen grüßte jede Delegation, bei deren Aufmarsch neben überlebensgroßen Bildern von Stalin, Pieck, Grotewohl und führenden Kommunisten vor allem blaue FDJ- und sowjetische Fahnen wiederkehrten. Die auffallend starke chinesische Delegation führte etwa 100 große Flaggen mit eingewirkten Köpfen von Mao Tse-tung mit sich. Auch die Nordkoreaner waren unter Führung von etwa 20 Offizieren der kommunistischen koreanischen Armee mit einer Delegation vertreten.

Während der Massenversammlung im Walter-Ulbricht-Stadion, setzte von Westberlin aus eine Flugblattaktion zur Aufklärung der jugendlichen Demonstranten ein. In schneller Folge explodierten über den Köpfen der zum Stadion marschierenden Demonstrationszüge Flugblatttraktate, die Tausende von Flugzetteln auf dem Kundgebungsplatz und den umliegenden Straßen verstreuten.

Der Staatspräsident der Sowjetzonenrepublik, Wilhelm Pieck, erklärte in seiner Eröffnungsrede, die anglo-amerikanischen Kriegstreiber hätten trotz aller Niederlagen ihre Kriegspläne noch nicht aufgegeben. Pieck forderte zur „äußersten Verstärkung des Kampfes um den Frieden“ auf und nannte warnend die „amerikanische Aggression in Korea“. Pieck schloß seine Rede mit dem Ruf: „Es lebe die Sowjetunion! Es lebe der große Führer im

Weltkampf für die friedliche Zukunft der Völker, Josef Wissarionowitsch Stalin!“

„Je stärker wir uns mit Europa und dem Westen verbünden, um so sicherer werden wir für unseren deutschen Osten arbeiten, der einst im Frieden wieder mit uns vereint sein wird.“ Mit diesen Worten wandte sich Bundeskanzler Dr. Adenauer am Vorabend der Eröffnung der Weltjugendfestspiele in einer Rundfunkansprache an die Bevölkerung der Sowjetzone. Adenauer führte aus, daß der Kommunismus Europa und „alles, was wir als lebenswert erkennen“, in den Abgrund stürzen wolle. Er versicherte der ostdeutschen Jugend, daß die Bevölkerung der Bundesrepublik in den Tagen der kommunistischen Weltfestspiele mit besonderer Anteilnahme auf sie

„Einmalige Chance durch Südweststaat“

Stuttgarter FDP-Erklärung zur Neuordnung im südwestdeutschen Raum

Stuttgart. Der erweiterte Landesvorstand und die Landtagsfraktion der DVP Württemberg-Badens haben sich am Samstag in Stuttgart eingehend mit der Vorbereitung der Südweststaatsabstimmung befaßt. Der Landesvorsitzende der DVP Württemberg-Badens, Dr. Wolfgang Haubmann, legte die Ansicht der Partei zur Südweststaatsbildung dar. Er erklärte, die Verwirklichung des Südweststaates sei für die Geschichte und für das politische Gesicht des südwestdeutschen Raumes eine einmalige Chance für eine grundlegende Neuordnung. Es dürfe nicht übersehen werden, daß es allein diese Neuordnung ermöglichen, allen bisherigen verfassungsmäßigen Ballast abzustreifen und ein vorbildliches Bundesland von Grund auf zu schaffen. „Unser oberstes Ziel im Interesse unserer Bürger muß sein“, sagte Dr. Haubmann wörtlich, „daß wir im Südwestraum einen vereinfachten Verwaltungsaufbau schaffen, der den seit 1945 angewachsenen Verwaltungsaufbau vermin-

schau. „Liebe Landsleute“, fuhr Adenauer fort, „das Treffen in Ostberlin ist kein Treffen Ostdeutschlands, sondern es ist ein kommunistischer Zwangsmarsch, der Euch gegen uns aufwiegen soll.“

An der Grenze der Bundesrepublik zur Sowjetzone, wo am Samstag, einem Tag vor Beginn der Spiele, noch einmal ein größerer Ansturm der FDJ-Angehörigen erwartet wurde, blieb es nach den letzten Meldungen verhältnismäßig ruhig. Insgesamt wurden in den vergangenen Wochen etwa 11 000 illegale jugendliche Grenzgänger festgenommen und in ihre Heimatorte zurücktransportiert. Unter den Festgenommenen befanden sich 6-8jährige Kinder, die teilweise nicht einmal ihren Wohnort angeben konnten. Das Bundesinnenministerium warnte in diesem Zusammenhang nochmals die Eltern, die die Teilnahme ihrer Kinder an der kommunistischen Veranstaltung in Berlin dulden, weil sie sich der Verhütung junger Menschen mitschuldig machen.

dert und einer gesunden Selbstverwaltung der Gemeinden den Weg ebnet.

Führende Persönlichkeiten der CDU aus Baden und Württemberg trafen sich zum Wochenende in Überlingen. In Fortsetzung der vor wenigen Wochen stattgefundenen Konferenzen von Villingen und Sickingen wurden auf der außerordentlich stark besuchten Tagung politische Anliegen der CDU vor und nach dem Abstimmungskampf um den Südweststaat besprochen. Die Teilnehmer faßten einstimmig eine Entschließung zur bevorstehenden Volksabstimmung, die rechtzeitig veröffentlicht werden soll.

Die badische Landesregierung hat dem Bundesverfassungsgericht mit einer ausführlichen Begründung die Anträge auf Nichtigkeitserklärung des „Blitzgesetzes“ und des „Neugliederungsgesetzes“ zugeleitet. Den Anträgen wurden ferner je ein Gutachten des Bonner Professors Ulrich Scheuner und des Schweizer Prof. Nawaski beigelegt.

Kleine Weltchronik

TÜBINGEN. Der kommunistische Landtagsabgeordnete von Württemberg-Hohenzollern, Ludwig Becker, ist von seiner Partei ausgeschlossen worden, da er die Beschlüsse des Münchener KPD-Parteitag nicht als für sich verbindlich angesehen habe.

STUTTGART. Der Verbot der Verfolgten des Naziregimes (VVN) wurde jede Betätigung mit Ausnahme der wirtschaftlichen Betreuung ihrer Mitglieder vom Innenministerium des Landes Württemberg-Baden untersagt. Die Polizei hat die Anweisung erhalten, alle Versammlungen mit den polizeilich zulässigen Mitteln zu verhindern. Verboten ist damit die VVN, wie in anderen deutschen Ländern, nicht.

BONN. Das Bundespresidium forderte am Samstag nochmals die Angehörigen Vermißter auf, sich bei den Nachforschungen nach dem Schicksal Vermißter einzuschalten. Jeder Heimkehrer solle seine Anschrift der „Nachforschungszentrale für Wehrmachtvermißte“, München 13, Infanteriestraße 7 a, einreichen.

BONN. Kardinal Frings und Vizekanzler Franz Böhmer sprachen am Samstag zum Abschluß der 65. Jahresversammlung des Kartellverbandes katholischer deutscher Studentenverbindungen (CV) im Bonner Metropoltheater. Nach einem Marsch durch die Straßen Bonns hatten sich die Fahnenabordnungen von fast 100 angeschlossenen Korporationen im Wids in der Saal aufgestellt. Unter den Ehrengästen befanden sich Ministerpräsident Arnold, Abte, Bundesminister, Staatssekretäre, Abgeordnete und Professoren.

BERLIN. In der Westberliner Waldbühne trafen sich am Sonntag beim „Tag der Heimat“ 25 000 Heimatvertriebene aus Berlin und der Sowjetzone. Die Fahnen von Königsberg und Danzig, von Schlesien und den anderen deutschen Landschaften des Ostens schmückten die Waldbühne, während der Oberbürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter, vor den Versammel-

ten erklärte: „Die Liebe zur Heimat ist ein göttliches und menschliches Recht.“ Zur gleichen Zeit trafen sich in Lübeck 25 000 frühere Danziger.

SAARBRÜCKEN. Das Ausmaß der Spinalen Kinderlähmung im Saarland komme einer Epidemie gleich, erklärte der Direktor des Staatlichen Gesundheitsamts in Saarbrücken, Dr. Altmayer. Vier Fälle verliefen bisher tödlich.

BRÜSSEL. Der frühere Gestapo-Chef von Belgien, Karl Constantin Canaris, ein Neffe des Chefs der deutschen Abwehr im zweiten Weltkrieg, Admiral Canaris, ist am Samstag von einem belgischen Militärtribunal zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

HELSINKI. Die finnische Kriegsgräberfürsorge hat einen künstlerischen Wettbewerb für einen Gedenkstein für deutsche gefallene Soldaten ausgeschrieben, die auf dem Soldatenfriedhof Sandudden bei Helsinki begraben liegen. Sandudden ist auch die Beisetzungstätte Marshall Mannerheims. Die dort befindlichen 125 deutschen Gräber sollen die gleiche Ausschmückung erhalten wie die finnischen Gräber.

ROLLE (SCHWEIZ). Der Zentralkomitee des Weltkirchenrats hat am Samstag in Rolle am Genfer See eine einwöchige Tagung eröffnet. An der Konferenz nehmen 120 führende Persönlichkeiten der protestantischen Kirchen teil, darunter der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirchen in Deutschland, Bischof D. Dibelius.

BUENOS AIRES. Der allgemeine argentinische Gewerkschaftsbund hat den Staatspräsidenten Peron aufgefordert, bei den Wahlen am 11. November erneut zu kandidieren und seine Frau, Eva Peron, als Kandidatin für den Posten des Vizepräsidenten zu nominieren. Die 29jährige Eva Peron ist die erste Frau Argentinens, die für eine Präsidentschaftswahl vorgeschlagen wird.

Hinter verschlossenen Türen

Konferenzschluß in Straßburg

STRASSBURG. Der Ministerrat des Europarates hat am Freitag seine zweitägige Zusammenkunft mit einer dreistündigen Geheimnisssitzung beendet, über deren Inhalt fast absolutes Stillschweigen bewahrt wurde. Nicht einmal die Gesprächsthemen wurden mitgeteilt — ein einmaliger Vorgang in der Geschichte des Europarates.

In einer vorausgegangen „offenen“ Sitzung haben die Minister eine Reihe von Ergänzungen zur Erklärung des Europarates über die Menschenrechte angenommen, u. a. solche über das Recht auf Eigentum, das Recht der Eltern, über die religiöse Erziehung ihrer Kinder zu bestimmen, und über die Verpflichtung zur Abhaltung freier und geheimer Wahlen in angemessenen Zeitabständen und unter Gewährleistung freien Meinungsäußerungs zur Bildung gesetzgebender Körperschaften. Zum Schluß trafen sich die Außenminister am Freitagabend zu einer zwanglosen Aussprache, an der auch Bundeskanzler Dr. Adenauer teilnahm.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

DÜSSELDORF. In den meisten westdeutschen Ländern ging die Arbeitslosigkeit im Juli geringfügig zurück oder sie blieb sich gleich. Nur in Württemberg-Hohenzollern ist eine geringe Zunahme um 470 auf 7023 Arbeitslose zu verzeichnen. Nordrhein-Westfalen meldet einen Rückgang, ebenso Rheinland-Pfalz und Hessen. Bayern und Bremen blieben unverändert.

Kontrolle über VIAG aufgehoben

BONN. Die Vereinigte Kohlenkontrollgruppe hat mit Wirkung vom 31. August die „Vereinigten Industrieunternehmen AG (VIAG)“, einen zu dem ehemaligen Reichsvermögen gehörenden Konzern, aus der Kontrolle freigegeben. Lediglich die Isedrer Hütte und die Braunschweigischen Kohlenbergwerke, Helmstedt, die beide zu dem Konzern gehören, bleiben unter der Kontrolle der Kohlenkontrollgruppe. Die Kontrolle über die Vereinigte Elektrizitäts- und Bergwerkindustrie wurde ebenfalls beendet.

Zur VIAG gehören zahlreiche Energieversorgungsunternehmen (z. B. Inn-Werke, Bayernwerk, Energie-Versorgung Schwaben, RWE-Essen), ferner die süddeutsche Kalkstickstoff-AG, die Vereinigten Aluminiumwerke und die deutsche Revisions- und Treuhand-AG.

Schutzvereinigung zum Aktientausch

DÜSSELDORF. Zur Diskussion um den Aktientausch der in Entschädigung befindlichen Werke der Grundstoffindustrie erklärte der Vorsitzende der Schutzvereinigung der Wertpapierbesitzer, Staatssekretär a. D. Schmidt, die Gewerkschaften dürften bei ihrem Vorgehen nicht vergessen, daß sich das Privateigentum der Grundstoffindustrien heute überwiegend in den Händen von Kleinaktionären befindet. Diese gehörten allen Volksschichten an und verkörperten eine auch für die Zukunft unentbehrliche Sparschicht.

Die Kleinsparer lehnten es nachdrücklich ab, sich mit mehr oder weniger fraglichen Zwischenobligationen abspesen zu lassen. Die Kleinaktionäre seien der Ansicht, daß das Eigentum der Grundstoffindustrien am besten bei einer möglichst großen Gruppe von Privatleuten aufgehoben sei.

Notenwechsel zur Schrottausfuhr

BONN. Die Bundesregierung wird bereits in den nächsten Tagen die britischen Vorschläge zur Steigerung des deutschen Schrottxports nach England mit Gegenvorschlägen beantworten. Die deutschen Vorschläge sollen in wesentlichen Punkten dem britischen Plan ähneln. Danach würde die Bundesrepublik die ersten 300 000 t der monatlichen Schrottproduktion für sich verwenden können, während alles, was darüber hinaus produziert wird, nach dem System einer gleitenden Skala zwischen dem deutschen Inlandsverbrauch und dem Export geteilt werden soll.

Zurzeit ist die deutsche Schrotterzeugung auf etwa 400 000 t monatlich gefallen. Doch will die Bundesregierung durch Bereitstellung von Krediten die Gewinnung steigern. Ein britischer Sprecher erklärte kürzlich, England werde der Auflösung der Ruhrbehörde nur dann zustimmen, wenn Deutschland die vereinbarte Schrottmenge an Großbritannien liefere.

HEITERES SPIEL IM NECKARTAL

Ein fröhlicher Roman von Elise Jung

9] Copyright by Verlag Bechtold

Vorwurfsvoll schüttelte Thilo den Kopf. „Nun gib schon zu, daß du die gesuchte Imma bist, und habe Vertrauen zu mir, ich will dir doch nur helfen“, sagte er bittend. Imma zuckte die Achseln. Sie könne beim besten Willen nichts zugeben, was mit ihrer Person in gar keinem Zusammenhang stehe, nicht im geringsten. Außerdem wolle sie in Ruhe frühstücken. Gekränkt schwieg Thilo und widmete sich seiner Tasse Kaffee und einem weichgekochten Ei.

Später wanderten sie in Regenmänteln durch die Stadt. Imma trug ein hübsches, seidengummirtes Cape mit Kapuze und sah aus wie ein Heinzelmännchen.

Die leise Verstimmung zwischen ihnen war immer noch nicht gewichen. Sie äußerte sich durch ein Gespräch, das spärlich tropfte und von einer leichten Gereiztheit nicht weit entfernt war.

Beim Mittagessen wurde es ganz schlimm. Imma hatte keinen Appetit. Sie aß wie ein Spatz, und mit einem Male saßen ein paar blanke Tränen in ihren Augenwinkeln.

Thilo sah es und war erschrocken.

Weil er nichts sagte und nur ein rührend ängstliches Gesicht machte, tat Imma sich selber leid, drückte die Augenlider zusammen und ließ die Tränen laufen.

Da stand Thilo auch schon neben ihr, nahm ihre Hand und zwang sie mit sanftem Druck, aufzustehen und mit ihm zu gehen.

„Komm, wir fahren ein Stück den Rhein entlang“, sagte er fürsorglich.

Sie folgte ihm ohne Widerspruch, kletterte schluchzend in den Silbergrauen, und als sie die Stadt hinter sich hatten, lehnte sie ihren Kopf an Thilos Schulter.

Thilo war dieses Mal klug genug, sie nicht mit Fragen zu quälen. Um sie abzulenken, begann er von sich selbst zu erzählen, Sprach von seiner Schwester Isa, der Bildhauerin, und von seinem Beruf, der ihn nicht mehr gefreut habe, weil er es satt geworden sei, ein ganzes Leben lang nichts als Tapeten zu entwerfen. Ja, und jetzt sei er stellunglos, und die Herren, denen er sich und seine Entwürfe angeboten habe, hätten ein solches Mindestmaß von Verstand und Unternehmungsgeist gezeigt, daß er für seine Zukunft schwarz sehe. Aber das täte nichts, er werde schon eine passende Stellung finden und wolle jetzt an nichts anderes denken als an Imma.

Sie sah ihn zärtlich an. Ihre Augen waren wieder hell, und weil Thilos Erzählung sie neugierig gemacht hatte, bat sie ihn, ihr doch einmal einige Proben seiner Kunst zu zeigen.

In einem Waldstreifen hinter Neuenahr war es, als Thilo den Wagen in eine Schneise hineinfuhr und stoppte. Aus dem Kofferraum angeleert er seine Mappen heraus, breitete eine Decke über das Moos, und dann lagen sie beide hüschlings nebeneinander, die blonden Köpfe über die aufgeschlagenen Blätter geneigt.

Endlich richtete sich Imma auf. „Begabt, ohne Zweifel begabt!“ sagte sie. „Muschi würde sich darüber freuen.“

„Wer ist Muschi?“ fragte er leicht beunruhigt, denn er mußte bei Nennung dieses Namens an Isas Angorakater denken, der vor einem Vierteljahr auf seiner Brautschaureise abhanden gekommen war. „Bitte, Imma, wer ist Muschi?“

„Eine Freundin von mir, meine beste, bis vor kurzem.“

Auf Immas Stirn standen wieder Wolken, als sie hinzufügte, daß sie mit Muschi im Augenblick regelrecht verkracht sei, weshalb es ihr leider unmöglich wäre, Thilo mit ihr bekannt zu machen.

Schade! Thilo bedauerte es ehrlich und meinte, es wäre ihm ein großer Trost gewesen, eine Frau kennenzulernen, die sich über seine Zeichnungen freuen würde. Die Erlebnisse seiner mißglückten Stellungsuche hätten ihn ein wenig entmutigt und an seinem Können irremacht. „Sehr dumm von dir“, schalt Imma, „du kannst nämlich allerhand, nur fehlt dir, wie Muschi sagen würde, die Materialerfahrung.“

Thilo war baff. „Bitte — was?“

Imma versuchte, ihm zu erklären, was sie damit habe sagen wollen. Es kam etwas Ähnliches dabei heraus, was auch schon Scheidel junior, die Herren in Pforzheim und Schrenk in Stuttgart geäußert hatten.

„Und was, verehrtes Fräulein Professor, soll ich jetzt tun? Soll ich etwa bei einem Tischler, Goldschmied oder Weber in die Lehre gehen?“

Imma nickte. — „Es würde dir auf jeden Fall nützlich sein“, sagte sie ungerührt von seinem Zorn.

„Weißt du, was ich glaube, Thilo?“ — Imma war nahe an ihn herangerückt, und ihre Finger drehten eine seiner Haarsträhnen spielerisch zu einer Locke auf. — „Soweit ich es feststellen kann, liegt deine stärkste Begabung auf dem Gebiet von Form und Farbe. Spezialisiere dich doch auf Handwebmuster und Drucke. Deine Jacquardentwürfe sind herrlich. Muschi würde darüber in Entzücken geraten.“

Schon wieder diese rätselhafte Muschi. Wer ist sie, wo wohnt sie? Könnte man nicht ein Empfehlung an sie bekommen?

Imma lächelte, ließ die aufgerollte Locke los

und stützte das Kinn auf ihre hochgezogenen Knie. Nachdenklich und abwesend schaute sie ihre Schuhspitzen an.

„Wenn ich nur nicht mit ihr verkracht wäre!“ sagte sie nach einer Weile und seufzte. „Muschi könnte dir tatsächlich helfen.“

„Wirklich?“ — Thilo sprang auf. — „Dann verführe dich doch wieder mit ihr.“

Imma machte ein undurchdringliches Gesicht und begann die Decke zusammenzulegen. Thilo nahm sie ihr aus den Händen.

„Du hast einen Kummer“, sagte er vorsichtig, denn es schien ihm, als ob sie jetzt in der rechten Stimmung sei, zu beichten. Aber Imma dachte nicht daran, ihn zum Vertrauen ihrer Nöte zu machen. Rundheraus und ein wenig kratzbürstig erklärte sie, daß sie sich bei bester Laune befände und gern weiterfahren würde, wenn er nichts dagegen habe.

Thilo hatte nichts dagegen und schlug eine Besichtigung des Klosters Maria Laach vor.

„Sehr schön.“ — Imma war einverstanden. Auf der Westseite des Lacher Sees, eingebettet in einen Kranz hoher Berge, lag der stattliche, sechsstürmige Bau des Klosters im stillen Frieden einer romantischen Landschaft. Die Stille ringsum war so groß, daß Thilo und Imma, die eben die hohe, gewölbte Pfeilerbasilika betraten, verstummten und sich nur durch Zeichen auf diese und jene Sehenswürdigkeit aufmerksam machten.

Als sie von einem Spaziergang am Ufer des Sees zum Parkplatz des Silbergrauen zurückkehrten, hatte sich ihm ein zweiter Wagen zugesellt. Seine Insassen stiegen gerade aus.

„Du“, sagte Imma und stieß Thilo an, der mit einem Ruck stehengeblieben war, „das Gesicht kenne ich doch? — Ist das nicht der Filmschauspieler Walter Kersten?“

Eine Antwort bekam sie nicht, und was in den nächsten Sekunden geschah, versetzte Imma in einen Taumel widerstreitender Gefühle. (Fortsetzung folgt)

„Schlechter als die Japaner behandelt“

Freund oder Feind? meinen die Italiener / Anspielungen auf Deutschland

Von unserem Mailänder Korrespondenten Carlo G. Mundt

ROM. Während Japan vor einem günstigen Friedensvertrag steht und die Deutsche Bundesrepublik ein solches Abkommen noch nicht am politischen Horizont erkennen kann, laufen die Italiener Sturm gegen das „Diktat von Luxemburg“. Entweder sind wir Freunde und Alliierte im Atlantikpakt oder aber wir betrachten uns als Ex-Feinde und pfeifen auf den Westen, sagt man sich in Rom etwas stark rhetorisch. Die öffentliche Meinung ist immer aufgebracht gegen den „humoristischen Vertrag von 1948“, wie ihn eine große Zeitschrift genannt hat. Das Maß ist aber jetzt überlaufen, nachdem der italienische Leser die Bedingungen vernommen hat, unter denen in Tokio die Unterschrift unter dem Friedensvertrag mit Japan gesetzt werden müssen.

Die Japaner haben bis zuletzt gegen die Alliierten gekämpft, zwei Jahre länger als die Italiener. In der Prämisse zum Vertrag ist davon keine Rede, man spricht nicht von Aggression, Achsenpolitik, Niederlage. Es ist schlechthin nur aufgeführt, daß „ein gemeinsamer Wille, die friedlichen Beziehungen aufzunehmen“, besteht. Da Italien 1944 (wenn auch nur theoretisch) Japan den Krieg erklärte, zu der Friedenskonferenz in San Francisco nicht eingeladen ist und außerdem unter dem Druck des „Diktates“ steht, schlagen die Wellen hoch.

Die Japaner dürfen aufrüsten, wie sie wollen, um sich zu verteidigen, sie können außerdem militärische Sicherheitspakete abschließen. Die Italiener dagegen haben militärische Beschränkungen, die man angesichts der westlichen Politik nicht nur als humoristisch, sondern schon als gefährlich-licherlich bezeichnen kann. Alle Streitkräfte dieses 47 Millionen-Volkes dürfen nicht 250 000 Mann überschreiten, Jagdflugzeuge dürfen bis zu 200 bereitgestellt werden, und Bombenflugzeuge gibt es einfach nicht. In der letzten Zeit haben leichte italienische Seestreitkräfte Übungen mit englischen, amerikanischen und französischen Schiffen abgehalten. Die Italiener zeigten besonderen Eifer im Auffinden von U-Booten. Minen und Unterwasserstreitkräfte wurden von den Alliierten ausgeborgt, da für Italien diese Dinge tabu sind.

Als die italienischen Vertreter bei den Konferenzen zur Schaffung eines europäischen Heeres teilnahmen, waren sie sich bewußt, daß sie damit so etwas wie eine Art „Kriegsverbrecher“ nach dem Luxemburger Vertrag wurden. Denn der Artikel 68 sagt klar, daß Italien alles tun werde, um mit den Alliierten die Aufrüstung Deutschlands und Japans zu verhindern. Falls im Rahmen der Atlantikpolitik einst die westdeutsche Industrie Kriegsmaterial herstellen sollte, dürfte es nicht nach Italien geliefert werden. Denn dort hat man laut

Artikel 52 die Aufgabe, es an die Ex-Feinde auszuliefern. Sogar ein militärisches deutsches Patent kann heute nicht für die italienische Verteidigung ausgenutzt werden.

In Rom kann man sich nicht ganz des Eindrucks erwehren, als ob man in bezug auf den italienischen Friedensvertrag den russischen Bären von Washington, London und Paris aus nicht ärgern will, obwohl man ihn wegen des Abkommens mit Japan aus dem Häuschen bringen wird. „Man behandelt uns schlechter als die Japaner“, meinen die Italiener nicht zu Unrecht, die erst vor kurzem einen Kreuzer an Griechenland à conto Reparationen ablieferten. Aber in Wirklichkeit empfindet man, daß heute Italien in der alliierten Wertschätzung nach Deutschland, Japan, Jugoslawien und Spanien kommt und daß jeder Protest im Westen nur eine relative Wir-

40 qm Wald pro Einwohner

Die Westberliner haben zu wenig Auslauf

Von unserem Berliner Dr. F.E.O.-Korrespondenten

BERLIN. „Wenn Ihnen Ihr Auto lieb ist, fahren Sie besser nicht weiter, Sie könnten es sonst los werden“, sagt wohinend ein Polizist jeden Sonntag zu den Westberliner Autoausflüglern, die im Havelgebiet zwischen Wannsee und Potsdam auf einer durch keinen Schlagbaum gesperrten Straße fahren. Ein Stückchen weiter ist nämlich nicht mehr Westsektor, sondern Ostzone und dort veranstalten die „Volkspolizisten“ mit Vorliebe sonntags überraschend kleine Razzien auf Westberliner; wenn sie dann nur das „verbotene“ Westgeld konfiszieren, hat man Glück gehabt. Sie stellen auch Autos „zur Überprüfung“ sicher und kürzlich fielen ihnen an einem Sonntag etwa fünfzig Westberliner Sportboote in die Hände, deren Besitzer aus Fahrlässigkeit oder in Unkenntnis des genauen Verlaufs der Zonen-grenze am sowjetischen Ufer zwischen Wannsee und Potsdam gelagert hatten.

Die Westberliner kommen gar zu leicht in die Versuchung, absichtlich oder unabsichtlich die Grenzen Westberlins auf ihren Sonntagsausflügen zu überschreiten, denn ihre Bewegungsfreiheit ist gegen früher doch recht arg beschnitten. 40 qm Wald kommen nach einer amtlichen Statistik auf jeden Westberliner, aber das ist auch nur Theorie, die Hälfte davon ist nämlich Kahlschlag und es sieht in diesem sogenannten Wald in Wirklichkeit so aus, daß die Erholungsuchenden stundenlang an den Stacheldrahtzäunen der neu angelegten Schonungen entlang gehen können.

Der bekannte Grunewald ist das größte und schönste Ausflugsgebiet innerhalb der Westsektoren. Vor langen Jahren, als dort wegen der noch vorhandenen Wildbestände die Hunde an der Leine geführt werden mußten, wollten die Hundebesitzer ihn gern zum freien Auslaufgebiet für ihre Hunde haben; heute sind sie selbst „arme Hunde“, die fast nur noch über dieses „Auslaufgebiet“ verfügen. Denn schon die daran angrenzenden, früher so beliebten Ausflugsgebiete von Babelsberg, Potsdam mit Sanssouci und Werder mit seinen berühmten Obstgärten gehören zur Sowjetzone und werden wegen der damit oft verbundenen Unannehmlichkeiten von den Westberlinern nur noch ungern aufgesucht, wenn es auch heute nicht mehr so streng ist, wie noch vor wenigen Jahren, als jedes in Werder gekaufte Pfund Kirschen unterwegs bei der Kontrolle der Beschlagnahme durch die „Volkspolizei“ verfiel.

Im Osten von Berlin gehören die früher so beliebten anmutig gelegenen Ausflugsziele an der Oberspreewäldchen im Gebiet der Müggelberge zum Sowjetsektor. Unannehmlichkeiten wie beim

Kung hat. Und der Westen weiß zu gut, daß die römische Regierung nicht nach Osten abschwanken kann.

Die Kolonien und Teile seiner Erde hat Italien für die nächste Zeit verloren, aber es erhofft, durch eine Aufgabe des Vertrages Triest zurückzuerlangen, endlich in die Vereinten Nationen aufgenommen zu werden, die erniedrigende Einleitung des Friedensvertrages und vor allen Dingen die militärischen Einschränkungen zu beseitigen, die nach der Aufrüstung von Ungarn, Bulgarien und Rumänien absolut überholt sind. Als mögliche Folge führt der „Europeo“ auch eine Aufrollung der Frage des „Verzichtes auf die italienischen Kredite in Deutschland“ an. Es ist aber anzunehmen, daß bei der Kündigung dieses „Diktates“ (ob von alliierter oder italienischer Seite) nur moralische Erleichterungen eintrüben, die materiellen will Italien keiner zugestehen. Immer mit einem Seitenblick auf Rußland. Daß die italienischen Nationalisten den Regierungen de Gasperis die Schuld am Stand der Dinge zuschieben wollen, beweist, wie stark falscher Patriotismus erblinden läßt.

Erdgasbrand tobt weiter

WOLFSKEHLEN (Kreis Darmstadt). Der am Freitag entstandene Erdgasbrand im Riedbruch bei Wolfskehlen hält immer noch an. Alle Lösversuche verliefen erfolglos, da die glühenden Reste des Bohrurmes, die das ausströmende Gas immer wieder entzündet, zuerst beseitigt werden müssen. Morgen wird nun versucht, durch Anstauen der Gräben und Bäche der umliegenden Riedentwässerung die Umgebung des Bohrloches so weit abzukühlen, daß man an die glühenden Überreste des Bohrurmes herankommen kann.

Die ursprünglich 70 m hohe Stichflamme ist etwa bis zur Hälfte zusammengefallen. Fachleute nehmen an, daß der Bohrkopf sich trichterartig erweitere, so daß der Preßdruck entsprechend nachlasse. Vielleicht komme der Brand auch von selbst zum Erlöschen, da die jetzt weiße Rauchhaube, die von verbrannten Erdpartikeln herrührt, hoffen läßt, daß die in 900 m Tiefe sich befindende Sonde durch zusammenstürzende Erdmassen verstopft wird. Die täglich ausströmende Gasmenge wird auf 360 000 cbm geschätzt, was einem Drittel des täglichen Gasverbrauches in ganz Hessen entspricht.

Das Gaststättengewerbe und fahrende Händler machen in dem jetzt berühmten gewordenen Wolfskehlen ein gutes Geschäft. Zahlreiche Makler boten für die um das Bohrloch liegenden Äcker bis zu 75 DM pro qm.

die Remilitarisierung Westdeutschlands mit in Kauf nehmen müssen, dazu bekommen sie aus zahlreichen überlauten Lautsprechern zackige Marschmusik, neue östliche Volkslieder und womöglich politische Propagandareden zu hören, und das ist dann keine Erholung.

Der Zoologische Garten und der sehr schöne Konzertgarten auf dem Messegelände am Funkturm sind doch nur ein recht bescheidener Ersatz für das fehlende Ausflugsgebiet, und besonders in der Reisezeit fühlen die Westberliner, die durch die Ungunst der Verhältnisse auf eine Sommerreise verzichten müssen, sich in den engen Grenzen ihrer Sektoren wie Hunde im Zwinger, die nicht genug Auslauf haben.

Abkehr vom „Mahnmal“

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge inmitten großer Aufgaben

ex. Wer sich einmal die Zeit nimmt, darüber nachzudenken, wie er die Aufgabe lösen würde, den Millionen Toten des letzten Krieges eine würdige Ruhestätte zu bereiten, wird sich sehr rasch die Frage vorlegen haben, wie verbinde ich Stille und Dank, Frieden und Besuchsort für Angehörige. Längst hat man eingesehen, daß der herausfordernde Protz großspüriger Anlagen mit gewaltigen Denkmälern, bzw. „Mahnmalen“ wider den guten Geschmack gehen und den Eindruck von einem Soldatenfriedhof in die falsche Richtung lenken. Das ist aber eben das Wohlwende, wenn man sieht, wie der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge an diese selbstgewählte Aufgabe herangeht. Wir standen dieser Tage auf den Höhen bei Badenweiler und sahen einen Friedhof, der beispielhaft ist. Eine niedere Mauer umschließt die Gräber mit den Namenstafeln, über das ganze Gräberfeld glücklich angeordnet Gruppen zu je drei Kreuzen aus Granit, an der oberen Stirnseite eine kleine Kapelle, im Innern in Form von Spruchbändern fortlaufend die Namen der hier Beigesetzten, schließlich glücklich einbezogen eine Madonna aus dem 15. Jahrhundert. Zufall? Nein. Hier ist alles wohl bedacht. Und das vor allem deshalb, weil man davon abgegangen ist, soundsovielen Typen von Soldatenfriedhöfen — je nach Größe — zu entwickeln. Wir sahen viele Friedhöfe und jeder trug den Stempel des Einmaligen, der Einbeziehung in die Landschaft unter Verwendung des Materials, das eben diese Landschaft hervorbrachte. Keine Gewaltlösungen, keine „Mahnungen“, immer Frieden und Stille der Einsamkeit. Hier ist es klüger, eine Reihe von kleinen Anlagen zusammenzufassen, also Umbettungen vorzuneh-

men, dort beläßt man einige Gräber, weil die entsprechende Form schon gefunden ist.

250 000 Soldatengräber sind es etwa, die in der Bundesrepublik zu pflegen sind — oder noch instandzusetzen. Eine gewaltige Aufgabe. Ausgrabungen und Umbettungen werden noch zur Identifizierung manches Toten führen — man läßt nichts unversucht, um den Familien die, wenn auch traurige, Gewißheit über den Verbleib von vermißten Angehörigen zu ermöglichen. Leider kann der Volksbund seinem größten Anliegen, der Pflege der Gräber im Ausland, noch nicht in dem Umfang nachkommen, als dies erwünscht wäre. Das setzt Staatsverträge voraus, die der Zukunft vorbehalten sind. Rufen wir uns ins Gedächtnis, daß ja nur der geringere Teil unserer Toten im eigenen Lande ruht, dann begreifen wir, daß bei uns die wesentlichsten Aufgaben gelöst sein müßten, wenn jene Möglichkeiten wieder gegeben sind. 825 000 Tote und Gräblagen sind in der Zentralgräberkartei heute bereits erfaßt, die geschätzte Zahl der Gräber liegt weit höher, für die Ostblockstaaten, insbesondere die Sowjetunion sind bei 40 000 erfaßten Gräbern (!) Schätzungen schon überhaupt nicht mehr möglich.

Diese echten Werke des Friedens für den Frieden bedürfen unser aller Mithilfe. In unserem Lande war es bis vor einiger Zeit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nicht möglich, sich der Mitarbeit breiter Bevölkerungskreise zu verschern, auf die der ohne Subventionen arbeitende Bund so ausschließlich angewiesen ist. Versagen wir uns hier nicht, wo die reine Menschlichkeit spricht und jedem Krieg das Urteil gesprochen wird.

Welt-jamboree der Pfadfinder

BAD ISCHL. Das am Freitagabend eröffnete Welpfadfindertreffen im Salzkammergut, an dem rund 15 000 „Boyscouts“ aus 47 Nationen teilnehmen, nahm gestern mit dem Bekenntnis zu Weltfrieden und Glaubensfreiheit seinen Fortgang. Kardinal Innitzer, Wien, rief den Jungen zu: „Wenn alle Regierungen und alle Völker sich so einig wären wie Ihr, wie glücklich würde dann die Welt sein.“

Den etwa 600 deutschen Teilnehmern am 7. Welt-jamboree der Pfadfinder in Bad Ischl wurde ein herzlicher Empfang bereitet. Alfred Lenz, Düsseldorf, wies darauf hin, daß im Osten die Pfadfinderbünde wohl verboten, aber nicht tot seien.

In dem weltbekannten Kurort herrscht für zehn Tage eine fast babilonische Sprachverwirrung, aber durch das gemeinsame Lagerleben und Wanderungen in die Bergwelt demonstrieren die Pfadfinder eine überzeugende Solidarität der Jugend.

Glück in der Liebe

Eine Kurzgeschichte von Friedl Trunzer

Niemand wird mir erzählen können, daß man alle Fische in einen Topf werfen darf. Gerade die Fische nicht! Es gibt See- und Flußfische, und solange ich nicht weiß, welche von beiden die Astrologen ihren Berechnungen zugrunde legen, kann ich mich mit meinen Mitfischen nicht solidarisch erklären. Die Löwen, die Jungfrauen, die Widder und Stiere haben es ungleich besser, sie unterliegen einer eindeutigen Definition. Aber daß ein Kabeljau anders zubereitet werden muß als ein Karpfen, ist ein alter Hut. Diese Erkenntnisse sind mir nicht etwa am Kochtopf aufgegangen, sondern nach der Geschichte mit Jeremias.

Ich wollte an jenem Morgen, als das mit den Fischen in der Zeitung stand, sowieso in die Stadt. Warum sollte ich nicht wieder einmal bei Jeremias vorbeischauen? Es fällt mir kein Stein aus der Krone, wenn ich zugebe, daß er mir nicht ganz gleichgültig ist. Ich befreundete mich mit ein wenig „mille fleurs“, denn es hätte ja sein können, daß er zufällig aus seiner Reserve heraustreten und sich nicht so distanziert wie sonst benehmen würde.

Gegen elf klingelte ich bei ihm, die dicke Frau Friedrichs machte mir auf. Sie ist kein Fisch und im wesentlichen über Gut und Böse hinaus. Sie sagte: „Grüß Gott, Fräulein, kommen Sie nur herein. Es ist schon Besuch da.“ Jeremias hatte einen ausgedehnten Freundeskreis, außerdem sind zwei Männer für die Unterhaltung besser als einer. Es sitzt sich so gut zwischen zwei Männern. Indessen war der Besuch weiblichen Geschlechts, es war Edeltraut. Der Himmel mag wissen, wie sie zu diesem Namen gekommen ist, sie ist weder edel noch traut. Aber ich hatte alle Trümpfe in der Hand, „mille fleurs“ und das „Glück in der Liebe“ aus der Zeitung.

„Willst du mit mir in der Stadt zu Mittag essen?“ fragte ich ihn.

„Heute geht es schlecht“, sagte er, „Edeltraut hat mich zu sich eingeladen.“

Das ist nur äußerlich, dachte ich und erinnerte mich, daß einem das Glück in der Liebe auch nicht immer kampflös zufällt. Jeremias würde ja nicht ewig mit Blindheit geschlagen sein.

„Was gibt es denn Gutes?“ fragte ich.

Edeltraut tat sehr geheimnisvoll. Schließlich ließ sie sich zur Erklärung herbei, daß sie ein ganz wunderbares Rezept für gekochten Hecht aufgetrieben habe.

„Aha“, sagte ich, „da soll also Jeremias gar gekocht werden?“

„Wieso?“ fragte er, und ich sah ihm an, daß er mich ziemlich taktlos fand.

„Wissen Sie nicht“, sagte ich zu Edeltraut, „daß Jeremias ein Fisch ist?“

„Glaubst du auch an diesen Blödsinn?“, fragte er.

„Glauben ist zuviel gesagt, aber momentan haben die Fische Glück in der Liebe“, sagte ich.

„Das paßt ja großartig“, bemerkte Edeltraut, „ich bin auch ein Fisch.“ Sie klappte mit den Augen zu Jeremias hin. Er griff nach der Zeitung und suchte nach den Horoskopfen. Ich sah ihm über die Schulter. Er rückte etwas weg von mir und sagte: „Du solltest ein anderes Parfüm nehmen!“

Meine Stunde mit Jeremias schien noch nicht gekommen zu sein. Ich wünschte guten Appetit und ging nicht so befüßelt nach Hause, wie ich gekommen war. Daheim sah ich noch einmal nach — ich hatte eine falsche Zeitung erwirkt, sie war von vorgestern. Der Mann mit den Horoskopfen war rehabilitiert. Es stand nirgends geschrieben, daß die Fische heute Glück in der Liebe haben sollten.

Am Nachmittag kam Jeremias.

„Hat der Hecht geschmeckt?“, fragte ich ihn.

„Gib mir eine Tasse Kaffee“, bat er, „ich muß diesen sonderbaren Geschmack loswerden. Übrigens, was hast du für ein Parfüm an dir? Bei dem solltest du bleiben.“

Eine verehrungswürdige Frau

Zum 125. Geburtstag von Marie Kurz

Isolde Kurz hat ihrer Mutter zum 100. Geburtstag ein leuchtendes Denkmal gesetzt in dem Buche „Meine Mutter“. Herkunft und Frühzeit hatte sie in dem Werk über ihren Vater Hermann Kurz geschildert, die mittleren Jahre in ihren Lebenserinnerungen. „Die Leser haben es mir gedankt, sie sahen ein Menschengesicht, wie sie noch keines gesehen hatten.“

Marie Kurz wurde am 6. August 1826 in Ulm geboren. Schon früh zeigte sich ihre ausgeprägte Eigenart. Spielsachen und Puppen verschenkte sie, ihr überflüssig erscheinende Kleidungsstücke riß sie sich vom Leib. Ihre Tierliebe ließ sie später der Fleischkost sich enthalten. Den Gefangenen in Ludwigsburg und den Leidenden half sie, wo sie konnte, wie sie denn auch später keine irdischen Vorteile suchte, nicht einmal für ihre heißgeliebten Kinder. Außer für Bücher erlaubte sie sich keine Ausgaben, und die verschenkte sie. 1848 hatte sie auch den Dichter und Politiker Hermann Kurz kennengelernt. In den von viel Not und Leiden erfüllten Ehejahren mit ihrem politischen Glaubensgenossen war sie in demütiger, verehrungsvoller Liebe für ihren Dichter da.

Dem jähen Tod des Gatten begegnete sie mit höchster Fassung. „Damals vollbrachte sie zuerst das Liebeswunder, das sich leider noch dreimal in ihrem leidvollen Leben wiederholen sollte: Einen Schmerz in seiner ganzen Größe zu fassen, tief in sich hereinzuziehen und festzuhalten, ihn mit den reinsten Säften ihres Innern zu entgiften und ihn in eine Schönheit, eine höhere Freude umzuwandeln. 1877 übersiedelte sie nach Florenz. Als ihr mit 78 Jahren der Sohn Edgar entrissen wurde, auf den sie unendlich stolz gewesen, bewährte sich ihre Kraft, zu tragen, aufs höchste. Als aber zehn Monate später auch ihr zweiter Sohn ins Grab sank, begann der starke Stamm zu wanken. Doch mehr als je triumphierte der Geist. Ein ganzes Leben hindurch hatte sie die Frage nach den ewigen Dingen leidenschaftlich bewegt, stets hatte sie hinter dem flüchtigen Schein ein ewiges Sein gesucht. In poetischen Tagebüchern fand ihr Ringen Gestalt. Jetzt war der große Friede über ihr. In München, wo ihr letzter Sohn lebte, er-

losch am 26. Juni 1911 ein Leben, „unvergeßlich in seiner Mischung von Größe und Kindlichkeit“. In Ulm erfolgte die Feuerbestattung, der Isolde mit Freundeshilfe in Italien eine hellenische Totenfeier folgte. H. B. H.

Die Weltfahrt eines Arztes

Viktor Heiser. Einem Arztes Weltfahrt. Erlebnisse und Abenteuer in 45 Ländern. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 463 S. DM 8.50.

In ungemein fesselnder Form rollt hier das Leben eines amerikanischen Arztes ab, dessen ganzes Streben dem Kampf gegen die furchtbarsten Krankheiten und Seuchen der Welt galt. Wenn wir heute Krankheitsnamen wie Aussatz, Cholera, Pest oder schwarze Pocken hören, so weiß mancher wohl aus Geschichtsbüchern oder ähnlichen Quellen, daß es sich um sehr gefährliche, meist tödlich ausgehende Krankheiten handelt.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß noch vor wenigen Jahrhunderten die Bevölkerung auch Deutschlands und Europas durch Epidemien der verschiedensten Seuchen unrettbar aufs schwerste dezimiert worden ist, um erkennen zu können, was Wissenschaft und zähe Ausdauer auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung geleistet haben. Hiervon Zeugnis abzulegen, ist Sinn und überaus gelungener Zweck dieses Buches. 16 Weltreisen führten Viktor Heiser um die Erde, auf denen er der Wissenschaft durch außergewöhnliche ärztliche wie organisatorische Leistungen ein unsterbliches Denkmal setzen half.

Die Schilderung des Verfassers ist von außerordentlicher Lebendigkeit und entbehrt nicht einer Menge dramatischer Höhepunkte, jedoch — zum Glück in unserer Welt der Sensationslust — ohne jegliche Sensationstendenz, was auch schriftstellerisch die Qualität des Buches ausmacht. Bemerkenswert ist noch die außerordentliche Menschenkenntnis Heisers und das Wissen um die Psyche des Eingeborenen. Diesen dankt er seine Siege über Primitivität, Aberglauben und stumpfe Resignation bei den einfachen Völkern und erst mit ihrer Hilfe waren die außerordentlichen Erfolge im Kampf um das Leben und die Gesundheit der Menschen möglich. Das Buch verdient, unter den ersten seiner Art genannt zu werden. Dr. H.

Belgiens goldenes Mittelmaß

„Schlaraffenland“ — aber warum?

BRÜSSEL. Auf und über den Häuserfassaden der Place de Brouckere flammen die riesigen Reklamen in giffgrünem, ockergelbem, blaßblauem und blutrotem Neonlicht auf. Die spiegelblank geputzten Cadillac, Chryslers und Chevrolets gleiten an der breiten Terrasse des Café Métropole vorbei, in dessen Innern die Musikkapelle Wiener Walzer intoniert, indes die betrettenen Kellner in weißen Uniformen eisgekühlte Getränke und starken Café filtre servieren. Die gutgekleideten, wohlgenährten, saubergebadeten Menschen, die mit ausgeruhten Gesichtern jetzt an der Hülle und Fülle der hellerleuchteten Schaufenster, deren Auslagen auf jeder Mustermesse erste Preise erhalten könnten, gemächlich vorbeipromenieren, scheinen das Wort vom „Schlaraffenland Belgien“ nur zu bestätigen.

Der Textilfabrikant, der mir heute nachmittags seinen im Vorjahr gekauften Buick für die Hälfte des Kaufpreises offerierte, hatte weniger den Eindruck, im „Mahlstrom des Überflusses“ zu schwimmen. Auch der andere alte Freund, der am gleichen Tag bei vier Kunden vergeblich versuchte, seit Monaten fällige Außenstände einzutreiben, meinte, daß der Geschäftsgang zu wünschen übrig lasse. Trotzdem — mögen die Absatzschwierigkeiten in der Konsumindustrie groß sein (nach Ausbruch der Korea-Krise haben sich Hunderttausende von Familien oft für Jahre reichende Tee-, Kaffee-, Zucker-, Öl-, Seifen-, Stoffvorräte angelegt), mögen 140 000 Voll- und 50 000 Teilzeitarbeitslose eine Last bedeuten, mögen sich auf der Liste derer, die ihren Konkurs anmelden, einige ganz angesehenen Firmen befinden — niemand wird bestreiten können, daß sich das allgemeine Lebensniveau nach dem zweiten Weltkrieg nochmals ruckartig gehoben hat. Auch vor 1939 war Belgien in vielem gepflegter und komfortabler als Frankreich. Heute, wo, abgesehen von der kleinen im Luxus lebenden Schicht, der französische Lebensstandard sich erheblich gegenüber der Vorkriegszeit gesenkt hat, tritt dieser Unterschied der Lebenshaltung für den von Paris nach Brüssel Kommenden noch krasser in Erscheinung. Er sieht, daß hier für die anspruchsvollen Bewohner des zivilisierten Landes in Europa das Beste, was in der Welt fabriziert wird, zum eigenen Verbrauch gerade noch gut genug ist. Er sieht aber gleichzeitig die Gründe, die zu diesem Erfolg führten. Gewiß hat Belgien durch seine Dollarguthaben, die ihm aus den Rohstoffverkäufen, die im Kongo zur Kriegszeit an die USA getilgt wurden, sofort nach dem Krieg wieder ins internationale Geschäft einsteigen können. Doch keine noch so große Dollarsumme hätte geholfen, wenn sie nicht von der beispiellosen Tüchtigkeit der Belgier in

dieser Weise genutzt wäre. Hier gibt es nicht die Kategorie der „Fils à papa“, die das väterliche Vermögen benutzen, um sich dem „dolce far niente“ hinzugeben. Reich und arm arbeitet unaufrichtig und niemand denkt daran, vor den Schwierigkeiten des Lebens zu kapitulieren. Auch jetzt um Mitternacht werden hier in der Innenstadt im blitzblanken Wurstgeschäft die Kunden genau so bedient wie am Vormittag. Der Inhaber des Schokoladengeschäfts, das ausgestattet ist wie ein Schönheitssalon, wartet geduldig, ob jemand 100 Gramm Pralinés kaufen wird. In Bücherladen blättern die Passanten und nehmen noch einen Roman als Einschlaflaktüre mit nach Hause. Auf den Verkaufswagen wird die Schneckenuppe heißgehalten, Langoustinen und heiße Muscheln feilgeboten. Wer jetzt im Café-Restaurant Warmes essen will, braucht nicht zu hören, die Küche sei längst geschlossen. In einigen Stunden werden in den Markthallen die Marktfrauen schon um vier Uhr wieder an der Arbeit sein. Wer sich wundert, daß das Kopfsteinpflaster der Straßen so blendend sauber ist, dem sei gesagt, daß jeder Hausbesitzer einmal in der Woche den Bürgersteig vor seinem Hause mit Seifenwasser zu scheuern hat.

Hier gibt es nicht die unzähligen Baulücken und Stützbalken für zusammenbrechende Häuser, die dem Besucher in Paris auffallen.

Wer ist der fünfte Mann?

Krisenzeichen auch im Irak / Staatsstreichgerüchte in Bagdad

ISTANBUL. Die Bilanz der Lage im Nahen Osten, die man heute in den diplomatisch gut unterrichteten Kreisen in Istanbul, Ankara, Damaskus und Kairo zieht, fällt sehr zuungunsten des politischen Gewichtes Großbritanniens aus.

Man stellt fest, daß im Laufe der letzten Monate nicht weniger als vier wichtige Figuren auf dem diplomatischen und politischen Schachbrett des Nahen Ostens ermordet worden sind, die sämtlich für London und die von England vertretene Politik in diesem Raum zum Einsatz kommen sollten.

Mit der Erschütterung der Schlüsselstellung Jordanien durch den Tod König Abdullahs kann das ganze Gefüge der Londoner Politik im Nahen Osten vollends ins Wanken kommen. Die Pfeiler dieser Politik waren in der letzten Zeit die mohammedanischen Führerfiguren, General Razmara, der persische Ministerpräsident, der wie König Abdullah erschossen wurde, als er eine Moschee betrat; ferner Dr. Abdul Hamid Zanganeh, der auf den Treppentufen der Universität von Teheran einen gewaltsamen Tod fand, und Riad El Solh, der ehemalige syrische Ministerpräsident, der kurz vor der Ermordung König Abdullahs in Amman von arabischen nationalen Fanatikern niedergemacht worden ist, und nicht zuletzt König Abdullah selbst.

Inzwischen liegen aus Bagdad beunruhigende Informationen vor. Die Erhebungen um die Ermordung König Abdullahs haben ergeben, daß der Mörder, Mustapha Shukri Oushu, der Geheimorganisation „Jihad Al Mikkaddas“ angehört, ein Name der soviel bedeutet wie „heilige Kampfgruppe“.

Informationen von sehr ernst zu nehmender Seite in Bagdad weisen jetzt darauf hin, daß diese Geheimorganisation im Begriff ist, im Irak einen Staatsstreich vorzubereiten, als dessen erstes Opfer Nuri Said Pascha, der einflußreichste und geschickteste Verfechter einer englandfreundlichen Politik des Irak, angesehen werden soll. Die Macht in Bagdad soll dem aus den Kriegsjahren durch sein antibritisches Wirken bekanntgewordenen ehema-

Zwischen den alten und uralten, aber solide gebauten und gutgepflegten Häusern steigen überall Neubauten empor und dem sonst in Europa so vergeblich gesuchten Plakat „à louer“ (zu vermieten) begegnen wir auf Schritt und Tritt. „Amerikanisch“ kann man vielleicht den großen Zentralbahnhof nennen, der unter der St.-Gudula-Kathedrale errichtet wurde und der dann in Benutzung genommen wird, wenn die quer durch Brüssel verlaufende Verbindung zwischen den ebenfalls neubauten, mit Rolltreppen und allen modernen Schikanen ausgestatteten Nord- und Südbahnhöfen vollendet ist. „Welch ein Blödsinn, diese Junction“, sagt mein Taxichauffeur. „Versteht denn die Regierung gar nichts vom Geschäft? Wie viele Hunderte von Fahrten machen die Taxistätig zwischen dem Nord- und Südbahnhof?“

„Dann halten sich die Durchreisenden etwas in Brüssel auf. Sieh mal den schönen Schal, sagt die Madame, der ist nicht teuer, und dann wird dem Herrn noch eine Krautwatte gekauft. Jeder gibt dem Commerçant etwas zu verdienen und in Zukunft werden die Durchreisenden, die dann im Zug sitzen bleiben, dem Brüsseler Geschäftsleben künstlich ferngehalten. Könnten wir nicht mit dem vielen Geld besser eine Untergrundbahn bauen und die verstopften Straßen von den Straßenbahnen befreien und für den Autoverkehr freimachen?“ Nun, er, der Taxichauffeur, versteht, wie jeder hier, das Geschäft und hat seinen De Soto 1951 mit schönen Reisedecken ausgelegt, die der Schwiegervater in der eigenen Fabrik verfertigt.

Paulus

„Preisabschläge zulässig“

KOLN. In einem Prozeß vor dem Kölner Landgericht wurde der durch seine niedrigen Verkaufspreise in Deutschland schon bekannt gewordene Kleiderfabrikant Alfons Müller von der Anklage des Vergehens gegen das Rabattgesetz freigesprochen. Müller, der im Juni dieses Jahres seine Preise erneut senkte, „da die Wollpreise auf den internationalen Märkten gefallen sind und die Firma die heutigen Stoffe bis zu 30 Prozent billiger als vor einigen Monaten einkaufen konnte“, hatte im Dezember 1949 einen Rabatt von 10 Prozent auf alle Waren angekündigt. In der Verhandlung ergaben sich Schwierigkeiten über die genaue Auslegung des Begriffes „Rabatt“. Der Sachverständige jedoch betonte, daß Rabatte in der wirtschaftlichen Praxis „zulässige Mittel zur Preiserabsetzung“ seien. Die Kläger in dem von der Textilindustrie und dem Einzelhandel stark beachteten Prozeß müssen sich nun damit abfinden, daß sie Preissenkungen nicht verhindern können.

tische Politik im Nahen Osten einen weiteren schweren Schlag bedeuten.

Es werden zurzeit hinter den Kulissen eilige Versuche diplomatisch-politischer Art unternommen, um durch die noch von König Abdullah geplante und vorangetriebene Föderation zwischen dem Irak und Jordanien zu einem groß-syrischen Reich eine Ersatzposition für die britische Politik zu schaffen, in Abwehr der Bestrebungen der Arabischen Liga, für deren Ziele das Verschwinden der vier für die britische Politik wichtigsten arabischen Persönlichkeiten im Vorderen Orient, milde ausgedrückt, äußerst gelegen kam.

Die Frage der Thronfolge in Jordanien bedeutet in diesem Spiel ein wichtiges Problem, weil sie für die Möglichkeit eines Zusammenschlusses von Jordanien und Irak von entscheidender Bedeutung sein wird.

Sowohl Nuri Said Pascha, wie der Emir Abdul Illah, der als Regent für den noch minderjährigen König Faisal II. in Bagdad wirkt, treten für eine Zusammenarbeit zwischen Irak und Jordanien im Sinne der britischen Nah-Ost-Politik ein. Diese beiden Männer gelten heute in unterrichteten Kreisen des Nahen Ostens als diejenigen Persönlichkeiten, die jetzt am stärksten dem Haß der national-radikalen arabischen Elemente ausgesetzt sind.

DSI

Ostzonale Besucherkontrolle

Sicherheitsdienst verschärfte seine Maßnahmen

HELMSTEDT. Während die ostzonale Propagandamaschine immer neue Einheitsparolen und Aufrufe zur Verständigung zwischen Ost und West verbreitet, haben die Sicherheitsbehörden der sowjetischen Besatzungszone eine neue Maßnahme getroffen, um die Verbindungen der Bevölkerung in der Ostzone nach Westdeutschland zu erschweren. In Ausführung des Gesetzes zum Schutze der deutschen demokratischen Republik hat der Staatssicherheitsdienst ein Antragsverfahren eingerichtet, mit dem die Bewohner der Ostzone für ihre Angehörigen aus Westdeutschland Aufenthaltsgenehmigungen bei den Polizeibehörden beantragen müssen. In diesem „Antrag zwecks Aufenthaltsgenehmigung für Angehörige aus Westdeutschland“, wie das entsprechende Formular offiziell bezeichnet ist, müssen die genauen Personalien des Besuchers aus Westdeutschland angegeben werden. Darüber hinaus fordert das Antragsformular aber auch Angaben über den Beruf und den Arbeitsplatz des Besuchers aus dem Westen. Den richtigen Aufschluß über die Absichten, die von den Sicherheitsbehörden der Ostzone mit diesen Aufenthaltsgenehmigungen verfolgt werden, geben jedoch erst die weiteren Fragen, in denen Angaben darüber gefordert

werden, seit wann der Besucher im Westen wohnt, wo er vorher gewohnt hat, was der Reisegrund ist und an welchem Tage die Reise unternommen wird. Hierzu muß der Bewohner der Sowjetzone, der einen solchen Antrag stellt, seine eigenen Personalien angeben und den Antrag mit seiner Unterschrift versehen. Mit der Einführung dieser Aufenthaltsgenehmigungen, die bei allen Polizeistellen eingesetzten Beamten des Staatssicherheitsdienstes eine weitgehende Auskunft über die Besucher aus Westdeutschland geben, wollen die Sicherheitsbehörden der Ostzone nicht nur die Verwandtenbesuche aus dem Westen einschränken.

Der wichtigere Grund für diese Überwachungsmaßnahmen ist vielmehr, daß damit die rechtliche Voraussetzung zum Einschreiten des Staatssicherheitsdienstes gegen Besucher aus Westdeutschland geschaffen worden ist. Denn die Anweisungen zur Durchführung dieser neuen Maßnahmen lassen keinen Zweifel darüber, daß Besucher aus Westdeutschland, die keine Aufenthaltsgenehmigungen haben, künftig damit rechnen müssen, von der Polizei verhaftet und genauestens überprüft zu werden.

K.H.

Kampf ums Matterhorn

LONDON. In englischen alpinen Kreisen hat die Meldung vom Bau einer Drahtseilbahn zum Matterhorn Gipfel beträchtliches Aufsehen erregt. Man spricht davon, daß man kletterfaulen Touristen den Aufstieg zum Berg in einer Drahtseilbahn nicht ermöglichen solle, ja, daß dies „gefährlich und vandalistisch“ sei. Die „allgemeine Besorgnis“ geht so weit, daß der britische alpine Club das Kabinett Attlee um diplomatische Intervention in Rom und Bern ersucht hat. Lord Henderson, der Unterstaatssekretär im Foreign Office, antwortete im Namen der Regierung, daß dies allein Sache der interessierten britischen Organisationen sei. Das Matterhorn ist, obwohl zur Hälfte Schweizer und zur Hälfte italienischer Besitz, seit der Erstbesteigung durch den Engländer Edward Whymper im Jahre 1865 eine Art nationales Nationalheiligtum.

Das Rosenwunder

Von Hans Ermen

Der Sommer hat sich mit leichtgesättigten Tagen und lang dahinschwebenden Dämmerungen seiner Mitte genähert. Es ist die Zeit der Rosen. Sie blühen in den Gärten, im Park, auf den Balkonen, überall. Ihr Duft verzaubert unsere Welt, und wenn am Wege Heckenrosen stehen, wird selbst der alltägliche Gang zum Briefkasten oder zum Bäcker eine Begrüßung für uns technisierte Menschen.

Rosen sind schön. Sonst nichts. Sie lassen sich weder als Zellwolle verspinnen, noch sonst, etwa als Streu oder Nahrung, verwerten. Trotzdem werden die Rosen geübt und gepflegt und geliebt. In einer sonst unromantischen und an heiligen Symbolen armen Gegenwart ist sie die Blau Blume der nach unirdischem Glück verlangenden Sehnsucht. Vielleicht muß die Zeit arm und böse und nüchtern sein, damit man Rosen lieben lerne! Ein braver Historiker, der die poetischen Spuren dieser Blumen verfolgte, würde wohl bemerken, daß gerade in unruhigen, kummervollen Jahren die Dichter Glanz und Wohlgeruch des Sommerkinder gepriesen haben. Glückliche Zeiten machten sich nichts aus der Rose, und so ist es wohl kein Zufall, daß die Geschichten und Legenden vom Garten Eden, von Olymp und Walhall oder Elysium zwar vielerlei Bäume, Sträucher, auch Blumen nennen — von den Rosen wird nicht geredet. In einem Paradies braucht man keine Rosen. Erst als Israel verbannt wurde in das Exil nach Babylon, erwähnen die Verse des Alten Testaments die Rose, es ist das früheste Zeugnis vom Leben dieser Sommerblume.

Sie war in Palästina nicht heimisch, unsere Gartenrose, sagen die Gelehrten, stammt aus den Bergen Perziens. An den Seen der alten Märchenstadt Schiras, in den berühmten Gärten von Persepolis war ihre Heimat. Ein umständlicher vielverschlungener Weg führte ihre Schönheit an die Küsten des Mittelmeeres, nach Griechenland, nach Rom. Wo die Völker bisher nur das beschiedene Wildroslein gekannt hatten, begeisterten sich Dichter und Könige schnell für die dickbuschige Schönheit der Edelrose. Anakreon und selbst der kritische Aristophanes lobten ihre Anmut, wie zuvor Römer die „rosenfrüchtige Eos“

besangen. Vornehmern Römern dienten ihre duftenden Blätter als Lager, Kränze aus persischen Rosen schmückten die schönen Knaben und die lieblichen Tänzerinnen. Viele tausend Sesterzien verwendete Nero für Rosen, die seine Gastmähler zu üppigen Blumenfesten machten.

Nach Deutschland, wo man zur Zeit der Pfahlbauern zwar schon die Hagebutten der Wildrose geschätzt hatte, kam die Edelrose wohl um das Jahr 800, wurde von Mönchen im Klostergarten als kostbarer Schatz gehütet. Man soll sich trotzdem von der Pracht dieser ersten im Garten gezogenen Blüten keine übertriebenen Vorstellungen machen: Auch die Rosa persica, von zunächst schöner gelber Farbe, ist eine einfachblättrige Blume gewesen. Und der tausendjährige Rosenstock an Bischof Hezilios Kirche zu Hildesheim, der trotz Bomben und Feuersbrunst noch in Blüte steht, ist ein Vertreter der Rosa canina var. luteiana, wie die Botaniker sagen, ein einfaches Hundsröschen also. Dem weisen Albertus Magnus, dem gewaltigsten Kopf des Mittelalters waren nur viererlei Rosen bekannt, allesamt einfachblättrige, schnell vergehende Blütenwunder, allesamt kaum anderes als in den Garten verpflanzte Wildrosen. Welche Freude, als Robert von Brie, der edle Ritter, aus dem Kreuzzug die Damazener Rose auf sein Schloß Provins in der Champagne brachte, eine Rose, deren Blütengruppen sich nacheinander entfalten und Glanz und Duft in wechselnder Beständigkeit den ganzen Sommer über schenkte. Nicht sehr viel später blüht in französischen Gärten auch das schönste Rosenwunder — im Jahre 1332 kommt aus Persien die Rosa Centifolia, stärker duftend als alle ihre Artgenossen und, mit stark gefüllten nickenden Blüten, auch schöner als alle anderen.

Es dauert lange, bis die Zahl der Rosen sich mehrt, der Botaniker Kaspar Bauhin zählt unter 2500 Pflanzen, die er 1665 beschreibt, nur 19 wilde und 17 zahme Rosen. Erst zur Zeit der Französischen Revolution bringen Kaufleute aus Kanton die Bengal-Rose, holländische Mastrosen entführen 1807 aus Japan die Bankalarose, 1825 kommt die Teerose aus China nach Europa. Und endlich ist es so weit, daß aller Rosenwunder größtes geschieht. Der französische Botaniker Guérin, die von Blüte zu Blüte fliegenden Bienen beobachtend, glaubt, der Natur nachhelfen zu

können: Im Jahre 1831 führt Guérin in Angers die erste künstliche Befruchtung durch. Guérin kreuzt hierbei zwei von Natur aus völlig verschiedene Sorten. Die gelehrten Männer der Botanik verlangen, daß wir es glauben, und wir müssen es glauben, was so seltsam klingt: Unsere edlen Gartenrosen, wie sie heute allenthalben blühen und so poetische Namen tragen, sind gerade 120 Jahre alt, jünger als das Dampfboot, jünger als die Lokomotiven.

Doch in diesen 120 Jahren haben die Rosen sich wunderbar vermehrt. Ein Katalog von 1845 zählte schon 2500 Varianten auf, der Katalog des Jahres 1900 nennt rund 30 000 Namen. „Covent Garden“, „Night“, „Goldenes Mainz“ — alle Städte, alle Tage, alle Zeiten sind vertreten, schöne Frauen und berühmte Männer standen Pate bei den vielen neuen Rosen. Und immer wieder versuchen die Züchter ihre Kunst, schaffen Rosen mit 30 und 40, auch mit 70 und 80 Kelchblättern. Weiter und weiter wird der Bereich der Farben, schon das ganze Spektrum beinahe umfassend. Wilhelm Kordes, der bekannte deutsche Blumenzüchter, erhielt nach langem Mühen eine Blüte, deren Basis ein leichtes Blau zeigt. In den Vereinigten Staaten glückte eine lavendelfarbene Züchtung, in Frankreich ergeben Kreuzungen bereits ein Violett. Es wird, sagen Fachleute, noch vieler tausend Versuche bedürfen, und es wird vielleicht auch noch Jahrzehnte dauern. Aber die Fachleute sind ihrer Sache gewiß, daß die Blau Blume der Romantik als Blau Rose unseres naturwissenschaftlichen Jahrhunderts Wirklichkeit werden wird.

Kulturelle Nachrichten

Die überwältigende Mehrheit der Rektorenkonferenz in Köln hat sich erneut gegen die alte Form des Korporationswesens, insbesondere gegen die Mensur und das Farbentragen als „Äußerungen eines feudalen Lebensstils“, ausgesprochen. Das alte Korporationswesen müsse durch eine neue Gemeinschaft ersetzt werden. Schätzungsweise gehörten heute nur etwa 12 bis 15 Prozent der Studenten den Traditionskorps an, von denen aber nur ein Teil Farben trage oder Mensuren ausübe.

Die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ hat aus Anlaß ihrer

am Mittwoch in Köln stattfindenden diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung ihren zweiten Jahresbericht veröffentlicht. Darin wird festgestellt, daß gegenüber einem Betrage von 1,8 Millionen DM im Jahre 1949/50 im abgelaufenen zweiten Arbeitsjahr 8,3 Millionen DM an die deutsche Forschung verteilt werden konnten. Diese Steigerung der Zuwendungen sei durch die erhöhten Zuschüsse der Bundesländer, die finanzielle Hilfe des Bundes, die Zuschüsse des Stiftersverbandes und vor allem aber durch die Zuwendungen aus den ERP-Mitteln in Höhe von allein 4,1 Millionen DM möglich gewesen.

Für den Bücherfreund

Das Buch der Sekten

Kurt Hutten, Scher, Grübler, Enthusiasten, Quell-Verlag der Evangelischen Gesellschaft, 2. Auflage, Stuttgart, 1951, 293 S.

Wenige Monate nach der ersten Veröffentlichung erscheint Hutten zwischen schon bekanntgewordenes Buch bereits in 2. Auflage. Schon ein Blick auf die Kapitelüberschriften, „Im Zauberkreis des Tausendjährigen Reiches“, „Der Brütigam verzog“, „Der Ruf nach Heilung“, „Der Schritt über die Rechtfertigung hinaus“ u. a. zeigt, auf welche Art Hutten in den Stoff eindringt und wie er alle theologischen, geschichtlichen und psychologischen Mittel einsetzt, um die noch heute wirkenden christlichen Sekten und sonstigen Splittergruppen zu schildern und — zu analysieren. Jehovas Zeugen, die katholisch-apostolischen Gemeinden, die Siebenten-Tags-Adventisten, die christliche Wissenschaft, die Christengemeinschaft, die Pfingstbewegung und viele andere werden behandelt, die ihren von der Kirche abseitigen Weg oft mit großer Hingabe aus den verschiedensten Motiven heraus gehen. Biblische Einzelmotive — aus dem Zusammenhang gerissen — und psychologische Beweggründe sind oft für die Entstehung der Sekten verantwortlich. Hutten geht mit großer Sorgfalt vor. Am Schriftenverständnis der evangelischen Kirche mißt er die religiösen, aber ebenso oft pseudo-religiösen Motive. Sein Buch ist nicht nur ein Katalog der von Sehnern, Grüblern und Enthusiasten geschaffenen weltanschaulichen Gemeinden, sondern will zugleich eine auf fester Grundlage stehende Wertung sein.

Neues in Kürze

Die internationale Board, die höchste Fußballregelkommission, hat einen Antrag des englischen Fußballverbandes angenommen, der das Sperren eines Gegners verbietet, sofern der sperrende Spieler sich nicht bemüht, den Ball zu spielen. Die Auswirkung dieser Regeländerung soll auf der nächsten Tagung nachgeprüft werden.

Im ersten Gastspiel der Dynamo Moskwa wurde die Auswahl der Sowjets mit 1:1 unentschieden besiegt.

Die Vereinsleitung des SV Waldhof teilte mit, daß der Stürmer Paul Lipponer wieder für Waldhof spielen wird.

Der Deutsche Handballmeister, Polizei Hamburg, konnte eine Rheinland-Auswahlmannschaft mit 7:5 nieder.

Vom 6. bis 12. August findet das große traditionelle Hamburger Tennisturnier statt. Obwohl die italienische Mannschaft plötzlich abgesagt hat, stehen sich die kompletten Davis-Mannschaften von Dänemark, Schweden, Deutschland, Österreich, Jugoslawien und Frankreich gegenüber. Es haben auch noch bekannte andere Spieler ihre Nennungen abgegeben.

Kanada ist im Davispokalkampf der ersten Runde der Amerikaner gegen Kuba mit 2:0 in Führung gegangen.

Die amerikanische Davisokal-Mannschaft liegt gegen Mexiko mit 3:0 in Führung.

Ein Tischtennisturnierkampf Deutschland gegen England wurde für 15. September nach Hamburg abgeschlossen.

Mit 50,14 km fuhr der deutsche Stehermeister Walter Lohmann auf der Münchener Amorbahn im Stundenrennen einen neuen Bahnrekord.

Vor 12.000 Zuschauern gewann Deutschland am Sonntag auf der Frankfurter Stadionrennbahn einen Steherländerkampf gegen Frankreich mit 2:1 gegen 2:0.

Das Rennen um den „Grand Prix des Trois Lacs“ in Ostende gewann am Sonntag der deutsche Vollblüter Imperator vom Gestüt Eriehof unter Jockey Schmidt.

Der 31jährige Essener Gewichtheber Teo Baldering brachte im beherrschenden Drücken 235 Pfund zur Höchstleistung und konnte damit den deutschen Rekord im Schwergewicht um 5 Pfund verbessern.

Spielergebnisse

Samstag: VfB Stuttgart — Preußen Münster 5:2; 1. FC Singen — Borussia Dortmund 1:1; TuS Neuenbürg — Stuttgarter Kickers 4:4; VfB Mühlburg gegen Holstein Kiel 3:1; TSG Balingen — FV 07 Ebingen 1:4.

Sonntag: 1. FC Kaiserslautern — Preußen Münster 3:1; Borussia Dortmund — Kickers Offenbach in Gernsbach im Mürgal 2:3; SSV Reutlingen gegen Freiburger FC 4:1; TSG Balingen — SV Sigmaringen 6:2; FV Rottweil — FV Ebingen 1:1; SpVgg Schwabmünchen — SpVgg Trossingen 4:1; FV Tuttingen gegen VfR Schwabmünchen 5:1; FV Rottweil gegen VfR Schwabmünchen 2:0; SC Schwabmünchen/SC 08 Villingen — Borussia Dortmund 1:0.

Süddeutsche Jugendmeisterschaft: Vorrunde: FSV Frankfurt — 1900 München 1:1 (n. V.); Los für Frankfurt; VfB Mühlburg — VfR Friedrichshafen 2:0. Endspiel: VfB Mühlburg — FSV Frankfurt 3:1; Entscheidungsspiel um den 3. Platz: 1900 München gegen VfR Friedrichshafen 1:1.

Walter-Elf bestätigt Meisterschaft

In der Revanche mit Fritz Walter Preußen Münster 3:1 geschlagen

Der Deutsche Fußballmeister 1. FC Kaiserslautern besiegte am Sonntag vor 30.000 Zuschauern im Ludwigshafener Südweststadion im Meisterschaftsrevanchespiel Preußen Münster mit 3:1 (2:0) Tore. Fritz Walter, Olmar Walter und Wanger waren die Torschützen des Meisters, „Fiffi“ Gerritsen erzielte den Ehrentreffer für die Preußen.

Der Sieg der Lauterer war verdient. Sie hatten keinen schwachen Mannschaftsteil, obwohl Adam, Basler und Liebrich II von der Endspielbesetzung fehlten. Preußen Münster trat mit seiner Endspielelf an und setzte in der zweiten Halbzeit noch seine Neuerwerbungen Plawky, Gack und Gunkel ein, die jedoch auch das Schicksal nicht mehr wenden konnten.

VfB Stuttgart in Frühform

Preußen Münster 5:2 geschlagen

Die wiederauflebende Fußballsaison zeigte bei vielen Vereinen noch Spuren der fehlenden Kondition. Lediglich der VfB Stuttgart weist bereits eine beachtliche Frühform auf. Nach dem Mitt-

Tapfere Luxemburger

Der am Sonntag in Trier ausgetragene Leichtathletik-Länderkampf (B-Auswahl) gegen Luxemburg endete mit dem erwarteten überlegenen deutschen Sieg. Luxemburgs Leichtathleten unterlagen in der Gesamtwertung mit 44:113 Punkten nach tapferem Kampf.

Nach Ansicht des Präsidenten des DLV, Max Danz, wird trotz der Leistungssteigerung der deutschen Leichtathleten der am Donnerstag und Freitag in Stockholm stattfindende Länderkampf gegen Schweden mit einem schwedischen Sieg enden.

Balingens Schwimmer erfolgreich

Eigener Bericht

Die TSG Balingen veranstaltete am Samstagabend ein in jeder Beziehung wohl gelungenes Abendschwimmfest, das die Gastgeber mit 210 Punkten vor Tuttingen mit 127 und Ebingen mit 110 Punkten als überraschenden Sieger sah. Reutlingen, dessen Kunstschwimmerinnen sich einen starken Sonderbeifall holten, starteten außer Konkurrenz. Im anschließenden Wasserballspiel siegte Ebingen dank seiner besseren Kondition mit 4:2 Toren.

Haben Sie richtig getippt?

West-Süd-Bleck

1. FC Kaiserslautern — Preußen Münster	3:1	1
Kickers Offenbach — Borussia Dortmund	2:3	1
Tennis Borussia Berlin — 1. FC Köln	2:1	1
Rapid Köln — Preußen Dellbrück	1:1	0
Rot-Weiß Frankfurt — Eintracht Frankfurt	2:0	2
Rot-Weiß Oberhausen — SpVgg Erkenschwick	3:1	1
TuS Neuenbürg — Kickers Stuttgart	4:4	0
SV Darmstadt 98 — FK Pirmasens	2:1	1
Eintracht Braunschweig — FSV Frankfurt	4:3	1
VfB Stuttgart — Preußen Münster	5:2	1
Mainz 05 — Bayer Leverkusen	1:2	2
Phönix Ludwigshafen — Eintracht Frankfurt	4:2	1
Bayern: 110111210122		

Graf v. d. Schulenburg gewinnt das Stechen

Zweiter Platz: Cdt. Marzloff und Veil / Glanzvolles Tübinger Reitturnier

Eigener Bericht

Den Höhepunkt des dreitägigen Tübinger Reit- und Springturniers, bei dem in der Universitätsstadt deutsche und französische Reiter- und Pferdeleute zusammentrafen, bildete am Sonntag das Stechen im Jagdspringen Klasse M, das Graf v. d. Schulenburg auf „Professor“ mit 4 Fehlern in einer Zeit von 39 Sec. vor Cdt. Marzloff auf „Cathia“ (vier F., 41 Sec.) und Otto Veil (vier F., 41 Sec.) auf „Girardi“ für sich entscheiden konnte. Rund 6000 Menschen hatten sich im Stadion eingefunden, um an diesem sportlichen Großereignis teilzunehmen. Auf den Tribünen sah man Staatspräsident Dr. Müller, Innenminister Renner und den französischen Landeskommissar Widmer. Insgesamt waren 234 Pferde in deutschem und französischem Besitz am Start, eine ungewöhnlich starke Beteiligung. Selbst bei den schweren Konkurrenzen lagen die Teilnehmerzahlen bei 50. Besonderer Beifall fanden neben den Springen die Hauptprüfungen der Dressuren, insbesondere der Klasse M, deren Teilnehmer vollendetste Reitkunst aller Schwierigkeitsgrade darboten, und die Schaunummer der Schutzpolizei Stuttgart mit acht Pferden.

Bei dem hochwertigen Pferdmaterial, unter dem Teil olympiareifen Reitern, mußten sich harte Kämpfe um Sieg und Plätze entwickeln. Das gilt gleichermaßen für die Dressurprüfungen im Reithaus wie für die Springen im Stadion, und galt für alle Klassen. Konnte man bei den Dressurprüfungen die edlen Tiere bei der minutiösen Ausführung vorgeschriebener Figuren in allen Gattungen sehen, der leiseren Hilfe ihrer Reiter gehorchend, bestach bei den einem breiten Publikum zugänglichen Springen Elan und Sicherheit von Pferd und Reiter auf den mit den verschiedensten Hindernissen gespickten Parcours (Klasse M: 15 Hindernisse — 13 Sprünge — 550 m). Während am Sonntag die Wetterverhältnisse günstig waren, gingen am Samstag gerade während des schweren Springens Gewitterschauer nieder, was aber den Ablauf der Kämpfe nicht wesentlich störte, ja, gerade hier präsentierte sich der sportliche Reitergeist von der besten Seite.

Die gleiche Anteilnahme, wie die rein deutschen und die gemischten Konkurrenzen, fanden auch die beiden rein französischen Springen für Offiziere. Auch hier hochwertiges Pferdmaterial und meisterliche Reiter. Ihre Besten, die in den gemischten Konkurrenzen mitstritten, lagen, wie schon aus den Ergebnissen hervorgeht, mit der deutschen Springelite auf einer Ebene.

Neben den großen Springen voller unvergesslicher Eindrücke sollen auch die Jagdspringen, die Vielseitigkeitsprüfung, die Reiterprüfungen für Jugendliche und für ländliche Reiter sowie Material- und Einigungsprüfungen für Reitpferde nicht unerwähnt bleiben als wesentlicher Bestandteil dieser drei Tage hoher Reitkunst, zeigte sich doch dabei, daß es an aussichtsreichem Nachwuchs bei Pferden und Reitern nicht mangelt.

Besondere Anziehungskraft bewiesen die Schaunummern der Schutzpolizei Stuttgart durch die exakte Ausführung einer Springquadrille, zugleich ein inoffizieller Groß Nordwürttemberg. Außerdem wirkte die Kapelle der Schutzpolizei mit, gleich eindrucksvoll wie französische Bläser auf Jagdhörnern.

Eine hervorragende Organisation sorgte für einen reibungslosen Ablauf der Kämpfe, eine

sachliche Turnierleitung und ein Preisrichterkollegium unter französischer Beteiligung für einwandfreie Bewertung. So kargte denn auch das leider nur am Sonntag dem Gebotenen zahlenmäßig entsprechende Publikum nicht mit dem Beifall, der hier gleichermaßen Pferd und Reiter gilt, ist doch beiden nur Erfolg beschieden, wenn sie einander entsprechen. So sehr wir unsere großen „Kanonen“, Graf v. d. Schulenburg, Veil, Bartels, Lange, Huck, Frl. Lampe u.a.m. bewunderten, den größten Eindruck machte die Vielzahl der Klasseleiter und -pferde, die hier antrat in einer Sportart, die zu ihrem Heile längst den Anstrich der Exklusivität verloren hat und zu einem echten Volkssport geworden ist.

Die Veranstalter — Tübinger Reitgesellschaft und Societe de Concours Hippique de Tubingen — dürfen nach diesem dritten gemeinsam ver-

Hans Baltisberger schwer gestürzt

Deutscher Bergmeister 1951: Walter Zeller / Meiers Rekord gebrochen

Drahtbericht unseres Motorsportmitarbeiters Paul Ludwig

Vor 100.000 Zuschauern veranstaltete der ADAC gestern auf der 12 km langen Schauinsland-Bergstrecke den „Deutschen Bergrekord 1951“, der mit über 200 Fahrern, darunter fast die Hälfte aus dem Ausland, ausgezeichnet besetzt war. Die schnellste Zeit des Tages fuhr der junge deutsche Nachwuchsfahrer Walter Zeller mit seiner BMW-Werksmaschine. Zeller überbot den alten, von Georg Meier 1949 auf der Kompressor-BMW aufgestellten Rekord um 7 Sek. und erreichte einen Durchschnitt von 92,7 km/st. 15 Sek. länger brauchte Georg Meier für die mit 175 Kurven und einem Höhenunterschied von über 800 m außerordentlich schwierig zu fahrende Strecke.

Den dritten Platz in dieser schweren Solomachinenklasse belegte Oberlein (Katzwang). Leider ereignete sich in diesem Rennen ein bedauerlicher Unfall: Der junge Hans Baltisberger (Betsingen), der in diesem Jahr von Sieg zu Sieg elkte, stürzte und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wie wir bis jetzt erfahren haben, erlitt Baltisberger jedoch keine ernsthaften Verletzungen.

Die schnellste Zeit der Rennwagen fuhr der Engländer Kenwharton in der Klasse der formelfreien Rennwagen mit 8:05:51. Die beste Zeit des Tages, allerdings nicht die schnellste, war die des jungen englischen Nachwuchsfahrers Stirling Moss im Rennen der Formel III Rennwagen. Moss fuhr eine Zeit von 8:18:32 Minuten und war damit fast so schnell wie der Sieger der schweren Rennwagenklassen, obwohl sein Kieft nur einen 500-ccm-Motor hatte!

„Frischaut“ Göppingen Pfullinger Turniersieger

Württembergische Turnierreihe begeistert bei Fritz-Boley-Gedächtniskämpfen

Eigener Bericht

Im Rahmen der Fritz-Boley-Gedächtniswettkämpfe wurde über das Wochenende in Pfullingen ein großes Handball-Turnier mit Mannschaften aus Nord- und Südwestdeutschland ausgetragen. Die Endspiele auf der „Wanne“ brachten meist die erwarteten Favoritensiege der Verbandsligisten FA Göppingen und VfL Pfullingen. Eine Überraschung stellte der 2:1-Sieg des südwestdeutschen Hallenmeisters TSG Reutlingen über den mehrfachen süddeutschen Meister FA Göppingen in den Vorpfeilen dar. Pfullingen unterlag Frischaut klar mit 1:6 Toren. Für das Endspiel qualifizierten sich FA Göppingen und

Die Ergebnisse des Reitturniers

Freitag:

Jagdspringen: 1. Maja Ottens auf Alex und Gerhard Lehmann auf Don Fred o. F. 20 Sek., 2. Dieter Kleinöcker auf Inka o. F. 20 Sek. — Materialprüfung für Reitpferde (Leichte Pferde): 1. Inge Hauch auf Burgfrieden; (Schwere Pferde): Fr. Dr. Bühler auf Feine Dame, Wertzahl 5,2. — Dressurprüfung Klasse A (Leichte Pferde): 1. Inge Hauch auf Burgfrieden; (Schwere Pferde): Günter Festerling auf Format. — Jagdspringen Klasse L: 1. Bartels auf Standarte o. F., 24 Sek.; 2. Graf v. d. Schulenburg auf Carmen o. F., 2. Lorenz auf Fortuna o. F.

Samstag:

Frix du Cercle Hippique de Tubingen: 1. Adjt. Angrand auf Troubadour o. F., 72 Sek.; 2. Lt. Reeb auf Tapageur o. F.; 3. Cne. de Noblet auf Ramona o. F. — Dressurprüfung Klasse L: 1. Janßen auf Cyklop; 2. Marotke auf Arco; 3. Zerrweck auf Dieter. — Jagdspringen Klasse M: 1. Graf von der Schulenburg auf Professor o. F., 72 Sek.; 2. Veil auf Schneeböng o. F.; 3. Bartels auf Standarte o. F.; 4. Lange auf Lenzo; 5. Cdt. D'Alençon.

Sonntag:

Jagdspringen Klasse A: Abteilung A: 1. Marita Wörner auf Gerinda o. F., 34 Sek.; 2. Bubbel Jr. auf Girardi o. F., 36 Sek.; Abteilung B: Frl. Wolf auf Fackelzug o. F., 30; 2. Rapp auf Badenbruder o. F., 72. — Reiterprüfung für Jugendliche (Jüngere): 1. Kleinöcker auf Bärbel; 2. Holz auf Erbprinz. (Ältere): 1. Wahl auf Sarture; 2. Hälze auf Alassch. Einigungsprüfung Klasse L (Leichte Pferde): 1. Franck auf Pepsit; 2. Barotke auf Arco. (Schwere Pferde): 1. Dr. Knörzer auf Heidi; 2. Marotke auf Korina. Vielseitigkeitsprüfung: 1. Frl. Wörner auf Gerinda; 2. Fehrenbacher auf Torero. — Reiterprüfung für ländliche Reiter: 1. Belz auf Master; 2. Worn auf Moritz. — Frix de G.H. 3: 1. Adjt. Chef Desqueyroux auf Bijou 90 Sek.; 2. Cne. Montgrande auf Cora 92,3; Cne. de Noblet auf Ramona 92. — Dressurprüfung Klasse M: 1. Marotke auf Diva; 2. Carola Sertel auf Cyklop; 3. Marotke auf Arco; 4. Renate Lampe auf Dornroschen; 5. Zerrweck auf Dieter; 6. Janßen auf Anita. — Jagdspringen Klasse M: Stechen: 1. Graf von der Schulenburg auf Professor o. F., 20 Sek.; 2. Cdt. Marzloff auf Cathia und Veil auf Girardi o. F., 4. Adjt. Chef Desqueyroux auf Luitte o. F.; 3. Cdt. Emmanuelli auf Sorbier o. F.; 5. Bartels auf Konus 12. — Erster Umlauf: 7. Adjt. Chef Dupont auf Dolly o. F.; 2. Bubbel sr. auf Kastor o. F., 8. v. Ziegler auf Dagmar o. F.; 10. Dr. Keller auf Pandur o. F., 100.

anstalteten Reitturnier für sich verbuchen, mit dieser Veranstaltung eines der Sportereignisse des Jahres in Württemberg-Hohenzollern zustande gebracht zu haben, das sich auch neben Reitturnieren an anderen Plätzen Süddeutschlands sehen lassen kann, so daß begründetes Interesse besteht, das Tübinger Turnier alljährlich fortzuführen.

Im Rennen der Formel II Rennwagen gab es einen erbitterten Kampf gegen die Zeit zwischen Paul Pietsch auf Veritas und dem deutschen Altmeister und vielfachen Schauinslandsteiger Hans Stuck. Paul Pietsch entschied diesen Kampf in der neuen Rekordzeit von 8:09:15 ganz knapp für sich.

Auch in den Rennen der Sportwagen gab es in allen Klassen neue Rekorde. Herrmann Kathrein gewann das Rennen der Sportwagen mit 1100 ccm mit seinem Porsche mit 9:35:32 Minuten vor dem Schweizer Sautter. Auch der Sieger der Klasse bis 1500 ccm, Walter Glöckler (Frankfurt), der mit 8:30:37 Minuten ebenfalls einen neuen Klassenrekord aufstellte, fuhr einen Stuttgarter Porsche. In den Klassen bis 2000 ccm siegte der deutsche Vorjahresmeister Toni Ulmen wieder ganz knapp vor seinem schärfsten Widersacher, Fritz Rieß (Nürnberg). Sämtliche Rennwagenläufe wurden für die deutsche Meisterschaft 1951 gewertet.

Bereits am Vornmittag waren die Motorradrennfahrer mit jeweils 1 Minute Abstand auf die Strecke geschickt worden. In der Sololizenzklasse bis 125 ccm war dem DKW-Werksfahrer H. P. Müller der Sieg nicht zu nehmen. In der Klasse bis 250 ccm entzweite der Trainings-schnellste Siegfried Wünsche (DKW), da er nur den 6. Platz belegen konnte. Sieger wurde der Freiburger Kläger, dem die ausgezeichnete Streckenkenntnis zugute kam, vor H. P. Müller und dem Godesberger Thorn-Pricker. Kläger belegte auch in der Klasse bis 350 ccm mit 2 Sek. Vorsprung vor Hans Baltisberger den 1. Platz.



Cdt. Emmanuelli auf Sorbier (links) wurde im Stechen der Klasse M fünfter, der in Balingen ansässige Bartels auf Konus sechster (rechts). Foto-Sportwoche

de Santis hat es geschafft

Deutschlandfahrt: Erfolg der Ausländer

Der Italiener Guido de Santis auf Patria gewann am Samstag die Deutschlandrundfahrt über 3131 km in einer Gesamtzeit von 92:12:16,3 Stunden.

Den zweiten Platz belegte Fritz Schär, Schweiz, in 93:15:19,9 vor dem Belgier Raymond Impanis (93:18:36,2). Als erster Deutscher platzierte sich an siebter Stelle der Nürnberger Mathias Pfannenmüller, während Hubert Schwarzenberg, Aschen, den 9. Platz in der Gesamtwertung belegte.

Erich Hugger neuer Streckenmeister

Eigener Bericht

Auf einer 140 km langen Strecke von Fluorn über Alpirsbach, Schiltach, Waldmössingen und Winzeln zurück nach Fluorn wurde gestern die Meisterschaft von Württemberg-Hohenzollern im Einer-Streckenfahren ausgetragen, an der sich fast 200 Fahrer aller Klassen beteiligten. Die Entscheidung fiel erst im Spurt auf den letzten Kilometern, nachdem die Gebrüder Hugger, Niedereichach, dem Feld davongefahren waren. Diesmal blieb Erich Hugger in 3:50:45 Std. knapp vor seinem Bruder Hubert, der damit den Titel verlor. Den Spurt des nachfolgenden Feldes gewann Markus Schneider, Trossingen, vor dem oberwürttembergischen Meister Baumann, Wangen, Koch, Ravensburg, und Dörflinger, Niedereichach. In der C-Klasse wurde Rapp, Waldmössingen, Meister vor Maler, Lauterbach, und Bürk, Schwenningen.

Schweres Unwetter über dem bad. Schwarzwald

Zwischen Bad Rippoldsau und Wolfach 23 Brücken weggerissen / Die Kniebisteige blockiert

Freudenstadt (Eig. Bericht). Über dem Schwarzwald ging am Freitagabend ein schweres Gewitter nieder, das besonders im Badischen großen Schaden anrichtete. Unterhalb des Kniebists wurde von der Wolf, einem kleinen Nebenfluß der Kinzig, innerhalb weniger Minuten ein Holzlager mit etwa 300 m Holz weggeschwemmt und ein Haus mitgerissen. Im Kurort Bad Rippoldsau wurde die Straße überflutet und schon das erste Haus der Ortschaft, ein Hotel, schwer beschädigt. Dort drang das Wasser in die Gasträume, als sich die Kurgäste eben zum Abendessen gesetzt hatten. Das Wasser stieg in kurzer Zeit 2 m hoch, so daß fast alle Häuser Schäden aufwiesen. Fahrzeuge versanken im Schlamm oder wurden weggeschwemmt, ebenso Vieh.

In einem engen Straßendurchlaß beim Kurhaus Rippoldsau (siehe Bild) stauten sich Holz, Gerümpel und Schlamm derart, daß das Wasser meterhoch stand und das sonst so kleine Bächlein das gesamte Tal ausfüllte. Die Straße wurde streckenweise vollständig weggerissen, wie auch sämtliche 23 Brücken bis hinunter zu dem rund 30 km südlich liegenden Städtchen Wolfach. Allein in Rippoldsau schätzt man den Schaden auf 1,3 Millionen DM.

Aus den Kellern wird immer noch Sand und Schlamm geschaufelt und mit Raupenschleppern das angeschwemmte Holz, unter dem sich vermutlich auch ein Pkw befindet, abgefahren. Feuerwehren und Arbeiter der Umgebung sind zusammen mit französischen Truppen an den Aufräumarbeiten beteiligt. Seit Freitagabend sind auch die Telefon- und Lichtleitungen unterbrochen.

Ähnlich sind die Schäden im Renchtal, wo Drahtmasten, Felsen und entwurzelte Fichten die Kniebisteige blockieren. In Griesbach hat besonders das Kurhaus gelitten; in Schapbach ist ein Toter beim Einsturz einer Brücke zu beklagen. Durch das Unwetter sind die Straßen zwischen Kniebis, Rippoldsau, Wolfach so-

wie Alexanderschanze und Griesbach gesperrt. In Freudenstadt wurde während des Wolkenbruchs eine Niederschlagsmenge von 34 Liter pro Quadratmeter gemessen. Die Flüsse Forbach und Murg führten ebenfalls Hochwasser.

Am Stadtrand von Blitz erschlagen

Villingen. Eine 60jährige Frau und ihr 7jähriger Enkelkind wurden auf dem Heimweg vom Beeren sammeln am Donnerstagnachmittag auf der Landstraße kurz vor dem Stadtrand von Villingen vom Blitz getroffen. Die beiden waren



In Bad Rippoldsau stauten sich die angeschwemmten Holzmassen vor einem engen Straßendurchlaß

sofort tot. — Ein großer Teil der Keller in Villingen wurde bei dem Gewitter unter Wasser gesetzt.

Schweres Unwetter über Kreis Ravensburg

Ravensburg. Durch ein schweres Unwetter wurde in der Nacht zum Freitag in vier Gemeinden des Kreises Ravensburg fast die gesamte Obst- und Getreideernte vernichtet. 20 Minuten lang prasselten Hagelschauer auf die Fluren nieder. Nach vorläufigen Schätzungen sind in den Gemeinden bei Obst 70-90 Prozent und bei Getreide 60-80 Prozent vernichtet worden. Auch die Gartenfrüchte wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Teilweise schlug der Hagel auch Fensterscheiben ein. Der Sturm riß zahlreiche Leitungsmasten um.

Warnung für Landwirte und Viehhändler

Tübingen. Die Veterinärabteilung des Innenministeriums Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Bei verschiedenen Tieren, die auf dem Viehmarkt in Sulz a. N. am 1. August gekauft wurden, ist Maul- und Klauenseuche festgestellt. Die Besitzer und Viehhändler, die den Markt in Sulz am 1. August besucht bzw. dort Vieh eingekauft haben, werden hierauf hingewiesen und zu besonderer Vorsicht angehalten. Jeder geringste Verdacht auf den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist unverzüglich dem zuständigen Bürgermeister anzuzeigen.

Wie das Innenministerium mitteilt, hat die Maul- und Klauenseuche neben dem Kreis Heilbronn jetzt auch den Kreis Freudenstadt erfaßt. Die Seuche tritt außerdem sehr verbreitet in Nordwürttemberg und Südbaden auf.

Erleichterte Einreise nach Österreich

Lindau. Die alliierte Hohe Kommission hat am Freitag die deutsch-österreichischen Grenzübergangsstellen bekanntgegeben, an denen deutschen Pässinhabern Einreiseerlaubnis für einen einmonatigen Aufenthalt in der amerikanischen, französischen und englischen Zone Österreichs erteilt wird. Seit vergangenen Samstag werden diese Scheine ausgegeben, die für eine Hin- und Rückreise gelten und durch die die bisher erforderlichen Einreiseerlaubnisse aller Behörden in Westdeutschland wegfallen.

Die Einreiseerlaubnisse werden an folgenden Grenzstationen ausgegeben: Für den Eisenbahnverkehr: Salzburg, Passau/Scharding, Simbach/Braunau. Für Straßenverkehr: Sallbruckerott, Walsberg (Autobahn), Walsberg (Bundesstraße), Hangendenstein/Salzburg (Berchtesgaden), Steinpaß (Reichenhall/Lofer), Passau/Neuhaus/Scharding, Simbach/Braunau, Burghausen/Ach. Für Eisenbahn- und Straßenverkehr: Bregenz, Füssen, Scharnitz, Kufstein. Für Schiffsverkehr: Bregenz.

Die Sprecher der sudetendeutschen Landmannschaft betonte Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm, daß die Deutschen im Osten ihre Aufgabe als Kulturträger in den Jahrhunderten der Vergangenheit in imperialer Weise erfüllt hätten. Die westlichen Völker jedoch hätten durch ihre Mitwirkung an der Vertreibung der Deutschen ihre Aufgabe auf eine imperialistische Weise erfüllt.

Als Sprecher der sudetendeutschen Landmannschaft betonte Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm, daß die Deutschen im Osten ihre Aufgabe als Kulturträger in den Jahrhunderten der Vergangenheit in imperialer Weise erfüllt hätten. Die westlichen Völker jedoch hätten durch ihre Mitwirkung an der Vertreibung der Deutschen ihre Aufgabe auf eine imperialistische Weise erfüllt.

Monsignore Baumgärtner überbrachte die Grüße des Bischofs von Rottenburg und des Caritasverbandes. Er betonte, daß sich der Papst als einer der ersten gegen das Unrecht der Ausweisung der Deutschen gewandt habe. Prälat Schlatte überbrachte die Grüße des Bischofs Dr. Dibelius, der württembergischen Landeskirche und des evangelischen Hilfswerks.

Auf dem Stuttgarter Killesberg wird vom 24. August bis 18. September die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“ gezeigt, die als Wanderausstellung seit dem letzten Winter in den Städten Berlin, Düsseldorf, München und Landau Hunderttausenden von Einheimischen und Heimatvertriebenen ein Bild des deutschen Ostens vermittelt hat.

Südmährer fordern alte Heimat zurück

30 000 beim Bundestreffen in Geislingen / Slowakeideutsche trafen sich in Stuttgart

Geislingen (Eig. Bericht). Beim dritten Bundestreffen in Geislingen a. d. St. waren am Sonntag 30 000 Südmährer aus der Bundesrepublik und Abordnungen aus Österreich versammelt. Mehrere ehemalige Abgeordnete im Prager Parlament hoben in ihren Reden das unbedingbare Recht auf die alte Heimat und die Zuversicht auf Rückkehr hervor. Eingeleitet wurde die Kundgebung durch eine Totenehrung, nach welcher Vertreter des Südmährischen Jugendrings einen Kranz zum Ostlandkreuz auf die Schildwacht trugen. Die Kundgebung klang mit einem Treuebekennnis zur Heimat aus und mit einer Entschliebung, in welcher die Freilassung des 1948 zum Tode verurteilten, in Landsberg befindlichen Südmährers Franz Montscher erbeten wird. Ferner wurde die am Samstag von 220 Vertrauensmännern aus 250 südmährischen Gemeinden vorgenommene Wahl des Landschaftsrates von den Kundgebungsteilnehmern gutgeheißen. In der Arbeitstagung wurde auch festgestellt, daß die Arbeiten zur Schaffung einer Ortschronik für jede der 250 südmährischen Gemeinden nahezu abgeschlossen sind.

800-Jahrfeier des Slowakeideutstums

Stuttgart. 3000 Deutsche aus der Slowakei bekannten sich am Samstagabend auf der 800-Jahrfeier des Slowakeideutstums in Stuttgart zur Charta der Heimatvertriebenen, die vor einem Jahr in Stuttgart begründet worden war.

Der Bundesminister für die Vertriebenen, Dr. Lukaschek, der den Slowakeideutschen zu ihrer 800-Jahrfeier die Grüße der Bundesregie-

„Miß Germany“ — eine 17jährige Abiturientin

Die Wahl der Schönheitskönigin in Baden-Baden / „Miß Schwarzwald“ war nicht dabei

Baden-Baden (Eigener Bericht). Ein Schauspiel eigener Art erlebte Baden-Baden am vergangenen Wochenende. Eine festliche Menge hatte sich im großen Kurhaussaal versammelt, um die „Miß Germany 1951“ zu wählen aus 15 Bewerberinnen um diesen höchsten Schönheitstitel der Bundesrepublik aus den einzelnen Ländern oder Landschaften. 302 von 768 Stimmen entfielen auf die siebzehnjährige Vera Marks, die, in Dortmund geboren und in Frankfurt ansässig, in Konstanz „Miß Bodensee“ geworden war. Nicht etwa ein Mannequin oder eine Schauspielbefähigte, sondern eine höhere Tochter, die kurz vor ihrem Abitur steht und, nach ihren eigenen Worten, Journalistin werden will. Viel natürlicher Scham und eine gewisse lebenswürdige Bescheidenheit haben der mittelgroßen, schlanken Brunette den Sieg in diesem friedlichen Wettstreit gesichert. Ihre ernsthaftesten Konkurrentinnen waren die 19jährige „Miß Baden“ (Cecile Kronenberg, Freiburg) und die 25jährige „Miß Schleswig-Holstein“ (Angelika Fischer, Photographin, in Dresden geboren) mit je 90 Stimmen.

Dem „Komitee zur Wahl der Miß Germany“ in der Bundesrepublik ist das internationale Komitee zur Wahl der „Miß Europa“ übergeordnet. Das Positive einer solchen Veranstaltung sind die Ergebnisse für die modischaffende Textilwirtschaft, die auf diese Weise ständig Nachwuchs in idealer Ableser für ihre Modelle erhält. Und die erfolgreichen Bewerberinnen erfahren regelmäßig die berufliche Förderung, um die sie kämpfen. Auch der nachdenklichste Beobachter kann an diesen positiven Seiten der Sache nicht vorbeigehen. Baden-Baden aber wird eine Veranstaltung so großen Stils gewiß in dem Bestreben förderlich sein, seinen alten Rang als Weltbad wiederzuerobert.

Im November wird Vera Marks nach Kairo fliegen, um dort bei der Wahl der „Miß Europa“ zu konkurrieren. Leider wurde von den Veranstaltern der in Wildbad vor einiger Zeit nahezu einstimmig zur „Miß Schwarzwald“ gewählten Sonja Zobel die Teilnahme an der Konkurrenz nicht gestattet. Ihre Chancen für die Erringung des Titels „Miß Germany“ sind nach dem Urteil von Modeschaffenden groß gewesen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Am Montagabends wechselnd bewölkt mit einzelnen Aufhellungen, schwül, warm mit Tageshöchsttemperaturen bis 25 Grad. Im Laufe des Tages erneute Eintrübung mit nachfolgenden, zum Teil gewitterigen Schauern und Abkühlung. Am Dienstag meist stark bewölkt, mit Regenschauern und weiterer Abkühlung.

Münchner Tanzpaare siegreich

Wildbad (Eig. Bericht). Am Samstagabend wurde hier im herrlich dekorierten Kurssaal von der Staatlichen Badverwaltung das Tanzturnier um die Sommermeisterschaft von Süddeutschland veranstaltet. Die Elite der süddeutschen Tanzpaare war am Start und zeigte gepflegte Gesellschaftstanz in bestechend schönem Spiel. Getanzt wurden bei der Wertung ausschließlich Wiener Walzer, Langsamer Walzer, Tango, Foxtrott und Langsamer Foxtrott.

Sieger in der Sonderklasse und damit Süddeutscher Sommermeister 1951 wurde das Paar Sperrer/Reinhart (Gelb-Schwarz-Kasino München), gefolgt von Herrn und Frau Geisler (Blau-Gold-Klub Mannheim) und Standort/Frensch (Blau-Orange-Klub Wiesbaden).

Wie der Vizepräsident des DPG (Deutscher Verband für Pflege des Gesellschaftstanzes), Uhlitzsch, Kassel, erklärte, geht die Tendenz dahin, dem ruhigen, gepflegten und ästhetisch wertvollen Gesellschaftstanz wieder zu allgemeiner Geltung zu verhelfen und die als Nachkriegsercheinung aufgetretenen Auswüchse in Tanzstil und Tanzarten zu überwinden oder zumindest zu veredeln.

Kurze Umschau im Lande

Eine fehlerhaft angeschlossene Steckdose wurde einem 16jährigen Schlosserlehrling in Leonberg zum Verhängnis. Als sein Kollege das Kabel einer elektrischen Bohrmaschine in die Steckdose einführte, übertrug sich der Strom auf das Gehäuse der Bohrmaschine und tötete den Lehrling, der an der Maschine arbeiten wollte.

Auch das wurde berichtet

Spaziergänger, die sich bei Wittlingen auf der Uracher Alb am Anblick der herrlichen Landschaft ergötzen, standen plötzlich einem seltsamen Tier gegenüber, einem Hammel nämlich, der eine Immergrün-Girlande und das Uracher Stadtweppen um den Hals trug. Es stellte sich heraus, daß es sich um den „Siegerhammel“ handelte, der im Anschluß an die Siegerehrung beim Uracher Schäferlauf am vorletzten Sonntag die Freiheit gewählt hatte.

Den Bewohnern des Dorfes Offenbach bei Landau wird gegenwärtig ein besonderes Schauspiel geboten. Allabendlich ist das Dorf Treffpunkt von etwa 200 Störchen der engeren und weiteren Umgebung, die sich die Kirche und die Hausdächer als Sitzplätze aussuchen. Die Zusammenkunft dient wahrscheinlich der Festlegung der Reiseroute nach Afrika. Zwei Störche kamen mit der Hochspannungsleitung in Berührung und wurden getötet.

Beim Langholzfahren tödlich verunglückt ist ein 56jähriger Mann in Höfen, Kreis Calw. Er hatte sich auf ein seitlich herausragendes Brett seines Langholzfuhrwerks gesetzt und wurde durch einen entgegenkommenden Lkw von diesem Sitz heruntergerissen und unter seinen Langholzwagen geschleudert, der ihn überrollte. Er war auf der Stelle tot.

Beim Zusammenstoß eines Motorrads mit einem Lkw an einer übersichtlichen Straßenkreuzung bei Haigerloch wurde der Motorradfahrer, ein 26jähriger Bahnangestellter, getötet. Seine Braut erlitt schwere Verletzungen.

In eine Gruppe von Straßenbauarbeitern hineingefahren ist ein Lkw bei Empfingen (Hohenzollern). Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist ein Schwarzwaldhof in Hardt, Kreis Rottweil, in den der Blitz schlug. Sachschaden 40 000 DM.

Eine vierköpfige Familie wurde bei einem Motorradunfall in Tuttingen schwer verletzt. Der Fahrer war mit hoher Geschwindigkeit in den Straßengraben geraten, wobei der Beiwagen von der Maschine abgerissen wurde.

Eine meterlange Giftschlange wurde mit einer Sendung Bananen nach Konstanz eingeführt. Das Reptil, das sich aus der Holzrolle schlängelte, hatte die Überfahrt mit dem Bananendampfer aus südlichen Breiten gut überstanden.

41 Paratyphuskranke zählte der badische Grenzkreis Lörrach am Freitag.

Melabon gegen Kopfschmerz Melabon

Riesen-Erdbeere „Hindenburg“
 genannt „Roter Riese“, fällt durch die riesige Größe ihrer Früchte und außergewöhnliche Fruchtbarkeit unermesslich auf. Sie ist die großfruchtigste Erdbeere der Welt. Wer schnell große Mengen ernten will, pflanzt diese Riesensorte. Früchte sehr wohlschmeckend, aromatisch, saftig, süß und intensiv rot. Auch im Halbschatten große Erträge. Nach wie vor hat diese bewährte Sorte alle anderen in den Schatten gestellt. 50 kräft. Pflanzen mit Kulturanweisung 1.50 DM, 100 St. 6 DM, 250 St. 13 DM, 500 St. 25 DM, 1000 St. 48 DM. Großversandgärtner Hiltje, Oestrich-Winkel 185. Größter Erdbeerpflanzen-Versand.

Gehr. Säckle aller Art, u. a. Kartoffelsäckle f. 30 kg à 1.50 DM, ab 10 St. p. Nachn. Lang & Schilling, Sackgroßhdlg., Augsburg, Brunnenweggasse 3/31

Stricken Sie selbst Musterbuch 301 zeigt Ihnen wirklich gute und sehr billige Wolle kostenlos Adiswolle, (14b) Kiehlungen

Jüngerer **Flaschner und Installateur** sucht passende Stelle. Angeb. unt. G 2028 an die Geschäftsstelle

FRAU E. HOFMANN
 Altstes Ehe-Institut Süddeutschlands bittet um Ihren Besuch
 STUTTGART, Reinsburgstr. 9
 Ruf 69815 und 68239
 Sprechzeit auch sonntags

Sie brauchen nicht beiseite stehen! Ihre alte Spannkraft erhalten Sie durch **D.R.P. AKOLA D.R.G.M.**
 Keine Präparate! Keine Medizin! Sofort normale Funktionstätigkeit. Vert. Sie sof. Prosp. G. AKOLA (L. Männer) u. welt. Inter. Ang. f. Frauen. Fretumschlag DM 0.42 erb. AKO-Weltversand, Stuttgart, 253 Postfach 982

50
 1-

4711 SPARTA CREME
 Bräunt, schützt, pflegt!
 Kölnisch in Duft und Frische

Hämorrhoiden sind heilbar
 auch in schweren Fällen d. Ruzmosol (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältlich. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 603

DIE ANZEIGE
 ist für ihr Geschäft gerade das Richtige. Ein gutes Angebot geschickt abgefaßt, wird immer an ihre geschätzte Firma erinnern und auf die Dauer einprägsam darten, daß man in Ihrem Geschäft bei bester Bedienung das bekommt, was man sucht.
 Die Kundschaft erwartet ihr Angebot in Ihrer Heimaizeltung

Am Nagoldstrand

Oeffters zuckele ich mit meinem „fahrbaren Untersatz“ durch das Nagoldtal. Wenn man die Strecke so einige dutzendmal hinter sich gebracht hat, berührt einen der „romantische Liebreiz“ dieser Landschaft, der ganz zu Recht für Erholungssuchende in den Prospekt angepriesen wird, weniger. Deshalb drehe ich gewöhnlich das Gas auf, um das Idyll rasch hinter mich zu bringen.

Am Sonntag allerdings fuhr ich im Spaziertempo. Ich konnte nicht anders, denn überall waren am Ufer eine Menge bunte Punkte aufgetaucht, die mich ungemein fesselten. Kurz hinter Pforzheim fing es schon an: Im Wasser und im Gras tummelten sich alle möglichen Fische. Backfische natürlich. Sie müssen entschuldigen, daß mir diese zuerst in die Augen sprangen. Es waren natürlich auch andere dabei. Die Talsohle war sommerlich gesprenkelt mit den Früchten der Zivilisation. Von der schäbigsten Treitmühle bis zum komfortablen Borgward standen und lagen hier alle Arten von Vehikeln herum. Daneben Zelte, Kofferradios, Gramophone, Coca-Cola-Flaschen, und was eben eine „kultivierte“ Menschheit so mit sich bringt, wenn sie für ein paar Stunden besagter Kultur entfliehen will.

Und die Urheber des fröhlichen Treibens? In allen Schattierungen waren sie vertreten: die ganz Weißen, das waren die offensichtlichen Anfänger, krebsrote Pakete — die Unermüdeten, die sich dann abends die Haut abzählen können, und die beneidenswerten Badehelden mit broncebraunen Michelangelo-Körpern. Und dann natürlich die Damen. Da lockten nackte Schultern und sonstiges mehr, was die Mode auf Grund der herrschenden Temperatur gnädig freileibt. Da glitzerte ein fröhliches Lachen wie die Wellen auf dem Wasser. Wie gesagt, ich fuhr daran vorbei.

Nur an einer Stelle fiel es mir wirklich schwer, weiterzufahren. Da saßen so zwei Nixen am Bach und ... nein, sie badeten nicht. Sie angelten —. Sie taten so, als wollten sie Fische ums Leben bringen. Ihren Anzügen, oder besser gesagt ihren Auszügen und ihren lustigen Augen sah man jedoch an, daß die Fische nicht unbedingt kalt sein und Schuppen haben müssen. Es fiel mir wirklich schwer, nicht an die Angel zu gehen.

RHF.

Modenschau im Kursaal Hirsau

Hirsau. Am Samstagmittag und -abend wurde im Kursaal ein Modejournal der großen Welt vor den Zuschauern aufgeblättert. Eine Modenschau hat immer etwas Faszinierendes an sich, deshalb hat es der Berichterstatter zuweilen schwer, sich nicht von der überschwenglichen Begeisterung der weiblichen Besucher anstecken zu lassen. Denn die Modelle, die hier vom „Maison Germaine“ (Berlin-Paris-Kairo) gezeigt wurden, waren wirklich der Bewunderung wert. Vor allem die Abendkleider machten sehr viel Eindruck. Manchen Ehemännern mögen die Roben zu einem besorgten Blick nach dem Geldbeutel veranlaßt haben, doch tröstlicherweise wurden keine Preise genannt. Was die Modelle selbst anbetrifft, so können wir hier natürlich nicht auf Einzelheiten eingehen, denn beschreiben kann man diese duftigen und oft verblüffend wandelbaren Gebilde nicht. Auffällig war die Verschiedenheit der Einfälle, so daß man eigentlich nicht von der Mode des Sommers sprechen kann. Vera Rudolph führte plaudernd durch das vielfältige Reich der Mode und unterhielt ihre Gäste glänzend. — Man muß hier auch die vorzügliche Kurkapelle erwähnen, die pausenlos den passenden akustischen Rahmen zu all dem Schönen lieferte.

Magnete aus der Hohnerstadt

Bad Liebenzell. Das Handharmonika-Orchester Trossingen gab im Kursaal ein volkstümliches Konzert. Trossingen kam gleich mit zwei seiner stärksten Magnete: Mit seinen in aller Welt bekannten Hohner-Handharmonikas und mit seinen besten Handharmonikaspielern. Soviel Magnetismus mußte ja anziehend wirken, und der Kursaal war dann auch dementsprechend voll besetzt.

Zusammen mit dem Dirigenten Hermann Schittenhelm, dem Altmeister des Akkordeonspiels, bildeten die Trossinger eine ausgezeichnete musikalische Arbeitsgemeinschaft. Zum Vortrag hatte Schittenhelm ein leichtfüßiges, volkstümliches Programm gewählt. Ausgereifte Technik, disziplinierte Rhythmik und Dynamik, eine farbenreiche Tongebung unter Ausnutzung aller Registermöglichkeiten und aller klanglich wirksamen Kontraste, zur guten Musik der persönliche Kontakt, das wirkte sich sofort auf die gute Laune der Gäste aus und steigerte die Stimmung „im Parkett“ immer mehr.

Am besten gefielen die ganz aus dem Charakter der Handharmonika heraus empfundenen Kompositionen wie Schittenhelms Marsch „mit flottem Schritt“ und seine „Tanz-Suite“, die — zündeten! In den drei Charakterstücken der „Tanz-Suite“ mit ihrem leicht, lustig und munter dahinhüpfenden Melosfluß bewies der Komponist nicht nur sein hervorragendes solistisches Können, sondern auch, daß man volkstümlich unbeschwert schreiben, aber dabei doch eine Eigennote behalten kann. Neben ihm konnte der junge 2. deutsche Akkordeonmeister 1951, Hans-Joachim Wernecke, für seine meisterlichen Darbietungen einen wohlverdienten Sonderapplaus buchen.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele.
Redaktion und Geschäftsstelle: Calw, Lederstraße.
Telefon 738.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Endergebnis der letzten Viehzählung im Kreis

Schweine nahmen um 48,6%, und Rindvieh um 2,2%, zu, Schafe um 3,1%, ab

Von der Viehzählung am 4. Juni dieses Jahres, bei der wieder nur für die Fleischversorgung wichtigen Tierarten Rindvieh, Schweine und Schafe ermittelt wurden, liegt nunmehr das endgültige amtliche Ergebnis vor. Wegen der jahreszeitlichen Schwankungen vergleicht man es zweckmäßiger mit der Zählung vor einem Jahr, am 3. Juni 1950 (in Klammern), als mit der vorhergegangenen am 2. Dezember.

Der Rindviehbestand hat im Kreis Calw sich auf 27 538 (26 954) Stück erhöht, also um 584 oder 2,2%, noch etwas mehr als im Landesdurchschnitt mit 1,9%. Der erhebliche Rückgang von 1949 auf 1950 ist damit aber bei uns noch lange nicht wettgemacht. Die Zunahme erstreckte sich im einzelnen nicht auf unter 3 Monate alte Kälber mit 1413 (1423), Zugochsen und Zugtiere mit 1262 (1335) sowie sonstige Farren, Ochsen und Stiere mit 42 (47). Sonst traten durchweg mehr oder minder starke Steigerungen ein, so bei Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis unter 2 Jahren auf 6050 (5941), zur Zucht benutzten Farren (Bullen) auf 280 (278), Kalbinnen (Färren) auf 955 (809), Kühen nur zur Milchgewinnung auf 4477 (4169), Zugkühen zur Milchgewinnung und Arbeit auf 13 003 (12 926) sowie Schlacht- und Mastkühen auf 56 (26). Auch in Zukunft kann demnach mit einer weiteren Erholung des Rindviehbestandes in unserem Kreis gerechnet werden.

Wie überall hat die Zahl der Schweine auch bei uns eine ganz ungewöhnlich starke Zunahme auf 17 174 (11 554) erfahren, also um 5620 oder nicht weniger als annähernd die Hälfte (48,6%), noch wesentlich mehr als im Landesdurchschnitt mit 4,3%. Einen sehr starken Rückgang, ebenfalls wie fast überall, weist hier nur der Zuchteberbestand auf nur noch 29 (55) Tiere auf. Andererseits waren aber auch alle Zunahmen sehr hoch, so bei unter 8 Wochen alten Ferkeln auf 2782 (2290), Jungschweinen im Alter von 8 Wochen bis unter ½ Jahr auf 11 137 (7192), Zuchtsauen auf 719 (543) sowie Schlacht- und Mastschweine einschließlich der zur Mast aufgestellten Sauen auf 2507 (1474). Da die entscheidenden Zuchtsauen auch seit der vorhergegangenen Zählung am 2. März 1951 mit 632 wieder sehr stark zugenommen haben, ist auch in Zukunft eine weitere Erhöhung des Schweinebestandes im Kreis Calw zu erwarten.

Die Zahl der Schafe dagegen hat sich auch in unserem Kreis weiter auf nur noch 4289 (4426) vermindert, demnach um 137 oder 3,1%, immerhin beträchtlich weniger als im Landesdurchschnitt mit sogar 5,7%. Milchschafe befinden sich 21 (15) darunter. Die Abnahme beschränkte sich bei uns im übrigen auf Hammel (Schöps) und nicht zur Zucht benutzte Schafböcke sowie über 1 Jahr alte Mutterschafe und Zibben. H.H.

Kreis Calw beherbergt 9000 Heimatvertriebene

Ortsvertrauensleute bitten erneut um Wohnungen für die Insassen des Lagers Wildberg

Die Ortsvertrauensleute der Heimatvertriebenen des Kreises Calw kamen am vergangenen Samstag im Georgenäum zu ihrer jährlichen Arbeitstagung zusammen, die unter dem Vorsitz des Kreisvertrauensratsvorsitzenden Petreck (Calw) stattfand. Diese Arbeitstagungen haben sich im Verlauf mehrjähriger Arbeit als notwendig erwiesen und dienen vornehmlich auch der persönlichen Verbindung, die ja in einem Kreis wie dem Kreis Calw nur unter größten Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten ist.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer dieser Tagung, die ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des stellvertretenden Landesvorsitzenden Dr. Holland (Tübingen) und des Landesgeschäftsführers, Landrat Klemm, erhielt, gab der Kreisvorsitzende einen gedrängten Ueberblick über die Lage des Verbandes im allgemeinen und über die Situationen der Vertriebenen innerhalb des Kreises Calw. Das Verhältnis der Heimatvertriebenen zur DG-BHE, hat durch den Wechsel in der Vorstandschaft in dieser Partei eine Änderung erfahren. Von Seiten der Landesleitung der DG-BHE wurde versichert, daß diese Partei, die alle Geschlingengruppen in sich vereinigt, in der unpolitischen Vereinigung der Heimatvertriebenen im Landesverband kein Konkurrenzunternehmen sieht.

Der Vorsitzende kam im Verlauf der Tagesordnung auf die Ueberbelegung des Durchgangslagers Wildberg zu sprechen, das seit langer Zeit mehr als 200 Personen aus der vergangenen Umsiedlungsaktion beherbergt. Die versammelten Ortsvertrauensleute kamen überein, dem Landrat des Kreises Calw, Herrn Geißler, eine Entschließung vorzulegen, die sich mit der Ueberbelegung des Lagers befaßt und die dringende Bitte enthält, das Lager so schnell wie nur irgend möglich zu räumen.

Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Es wird trotz der bekannten Schwierigkeiten und trotz der verschiedensten Bemühungen der Behörden des Kreises Calw und vor allem auch trotz der in vielen Fällen gezeigten Bereitwilligkeit der Gemeinden des Kreises Calw und eingedenk der besonderen wirtschaftlichen Struktur dieses Landesteiles die Bitte ausgesprochen, das Lager Wildberg möglichst bald zu räumen.“

Die Zustände im Lager sind trotz aller Maßnahmen, die das Lagerleben erleichtern sollen, unwürdig in einer Zeit von über 6 Jahren nach der Vertreibung. Wir, die in Calw versammelten Heimatvertriebenen, treten deshalb mit der neuerlichen Bitte an den Herrn Landrat heran, diesen Menschen eine wenn auch noch so bescheidene Wohnstatt zu ermöglichen und das Lager nicht etwa unter Druck besetzt zu halten. Vor allem bitten

wir, dem Erlaß des Herrn Innenministers unseres Landes entsprechend, alle durch Umzug in Neubauwohnungen freiwerdenden Altnwohnungen unbedingt wieder Heimatvertriebenen zugute kommen zu lassen. Wohnungen, die bisher gut genug waren, Heimatvertriebene aufzunehmen, sollten auch jetzt noch gut genug sein. Sicher aber ist, daß selbst die bescheidenste und schlechteste Wohnung immer noch besser ist, als eine jahrelange Unterbringung in Lagern.

Wir dürfen in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß es auch als menschlich-sittliche Pflicht anzusehen ist, diese Vertriebenen, die genau so schuldlos an dem Ausgang des vergangenen Krieges sind wie die, die ihre Heimat zufällig behalten durften, unterzubringen. Niemand weiß heute — und wir wünschen es sicher nicht — wie das Schicksal eines Tages entscheidet.

Der Verband muß für die Zukunft jede Verantwortung für etwa im Lager Wildberg auftretende Unruhen ablehnen und sieht sich auch aus diesem Grunde zu dieser Entschließung veranlaßt, die dem Herrn Landrat hiermit mit der Bitte um wohlwollende Bearbeitung unterbreitet wird.“

Dem Bericht des Kreisgeschäftsführers Jokisch (Calw) war zu entnehmen, daß innerhalb des Kreises Calw im Sonderbauprogramm für Heimatvertriebene insgesamt 22 Wohneinheiten für bereits ansässige Heimatvertriebene und 68-Einheiten für Neumsiedler errichtet werden.

Der Kreis Calw umschließt nach den Zählungen des Umsiedlungsamts Calw vom 22. 1. dieses Jahres 8042 Heimatvertriebene und 813 Ostzonenflüchtlinge. Ueber Bau- und Wohnungsfragen berichtete Sachbearbeiter E. Bischof (Mödingen).

Dr. Holland, der Vertreter des Landesverbandes, ging ebenfalls auf die verschiedenen Einzelfragen ein und berichtete vornehmlich über das Verhältnis der Landsmannschaften zum Verband. Jede dieser Organisationen habe, so erklärte er, ihren Aufgabenkreis. Während der Verband die rein wirtschaftliche Interessenvertretung darstelle, die sich vornehmlich auch der Eingliederung der Vertriebenen in die bestehende Ordnung dieses Landes widme, haben sich die Landsmannschaften die Pflege der rein geistigen Güter der Heimat vorgenommen. Dr. Holland, der gleichzeitig auch stellvertretender Vorsitzender der DG-BHE, auf Landesebene ist, berichtete auch über das Verhältnis des Verbandes zu dieser Vereinigung.

Mit einer Aussprache, die immer wieder die besonders dringenden Probleme wie Unterbringung und Wohnungsbau unterstrich, endete die Arbeitstagung der Ortsvertrauensleute des Kreises Calw.

Versammlung der Heimatvertriebenen

In der Monatsversammlung der Heimatvertriebenen der Kreisstadt sprach Kreisamtmann Wild vom Kreissozialamt über die „Soforthilfe“ und insbesondere über die Hausratshilfe. Auf diesem Gebiet sind neue Bestimmungen ergangen und neue Möglichkeiten sowie klare Abgrenzungen geschaffen worden. Die wissenswerten Ausführungen wurden dankbar aufgenommen und zahlreiche Fragen beantwortet. — Nach Erledigung interner Angelegenheiten hielt im zweiten Teil des Abends Frau Droß einen interessanten Vortrag über Ostpreußen, seine Siedlung, historische Entwicklung, seine wirtschaftliche Bedeutung und seine bedeutendsten Menschen. — Die neu gegründete Gesangsgruppe bedarf noch der Förderung, doch steht zu hoffen, daß ein treuer Stamm die sichere Gewähr für eine stete Aufwärtsentwicklung bieten wird. — Um die neue Heimat kennen und schätzen zu lernen, wird am kommenden Sonntag ein Ausflug nach Heidelberg und Schwetzingen unternommen. Ferner wurden Vorarbeiten für den beabsichtigten Heimattag in Calw am 30. kommenden Monats besprochen. Die nächste Versammlung findet wie immer am 1. Freitag eines Monats, also am 7. 9., um 20 Uhr im Saalbau Weiß statt.

Ein Opfer des Gewittersturms

Mödingen. Die etwa 500jährige Dorf- lände an der Straßengabel Bad Liebenzell-Mödingen ist dem Unwetter in der Nacht zum 1. August zum Opfer gefallen. Der über 5 m Umfang messende Stamm brach oberhalb des Erdbodens ab. Die Gemeinde hat mit diesem Baum ein Naturdenkmal verloren, das weithin bekannt war.

Unterlengenhardt erhielt neue Dorfstraße

Unterlengenhardt. Nach lebhaften Auseinandersetzungen im Gemeinderat war beschlossen worden, eine den modernen Verhältnissen entsprechende staubfreie Dorfstraße herstellen zu lassen. Dieses Projekt hat nun seine Verwirklichung gefunden; die Arbeiten an dieser Teerstraße in einer Länge von rund 2,3 km sind beendet. Der Kreis hat leider nur einen Zuschuß in Höhe von 4700 DM bewilligt, und zwar für die Oberbauarbeiten von der Abzweigung der Straße Schömberg-Bad Liebenzell bis zum Rathaus. Die Unterbau- und Walzarbeiten für diesen Teil der Straße und die vollen Kosten für den Rest der Strecke müssen von der Gemeinde getragen werden. Die Kosten belaufen sich auf rd. 28 700 DM.

Im Spiegel von Calw

Wieder Maul- und Klauenseuche

In den Gemeinden Oescheibronn Kreis Böblingen, Renningen und Mönsheim Kreis Leonberg, Rexingen Kreis Horb sowie Glaten und Lombach Kreis Freudenstadt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Zum 15-km-Umkreis (Gefahrenkreis) gehören folgende Gemeinden des Kreises Calw: Ebhausen, Wenden, Ebershardt, Walddorf, Mindersbach, Wildberg, Göttingen, Sulz, Schönbrunn, Efringen, Rotfelden, Egenhausen, Spielberg, Nagold, Pfrondorf, Emmingen, Rohrdorf, Beihingen, Ober- und Unterschwandorf, Biesselsberg, Kapfenhardt, Unterreichenbach, Grunbach, Dachtel, Holzbrunn, Simmozheim, Möttlingen, Unterhaugstett, Ostelsheim, Gechingen, Stammheim, Althengstett, Neuengstett, Bad Liebenzell, Monakam, Ottenbronn, Haiterbach, Deckenfronn.

In diesen Gemeinden ist u. a. verboten: Die Abhaltung von Viehmärkten sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkten, der Handel mit Klauenvieh sowie mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet und das Betreten von Ställen und Standorten von Klauenvieh durch Schlächter, Händler, Viehkastrierer und andere Personen, die gewerbs- oder berufsmäßig in Ställen verkehren, sowie durch Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben.

Landräte reisten nach Frankreich

Auf Einladung der französischen Regierung haben sich letzte Woche die Landräte von Württemberg-Hohenzollern auf eine 10tägige Studienfahrt nach Frankreich begeben. Die Reise soll dem Studium der Verwaltungseinrichtungen der französischen Präfekturen, der modernen französischen Bauweise und besonders interessanten wasserwirtschaftlichen Anlagen dienen. Wie wir erfahren, war Landrat Geißler infolge Erkrankung genötigt, seine Beteiligung an der geplanten Reise in letzter Stunde abzusagen.

Umschulung Schwerkriegsbeschädigter

In den staatlichen Umschulungswerkstätten im Versertheim Isny (Allgäu) beginnt voraussichtlich in der 2. Augusthälfte ein neuer Umschulungslehrgang für das Schreinerhandwerk. Nach Abschluß des etwa 9 Monate dauernden Kurses kann bei der zuständigen Handwerkskammer die Gesellenprüfung abgelegt werden. Interessenten wenden sich umgehend an die Kriegsofopferfürsorgestelle beim Kreissozialamt Calw.

Straßensperre

Infolge des Neubaus der Waldachbrücke in Iselshausen muß vom 8. August bis 8. Oktober die Teilstrecke Iselshausen-Unterschwandorf der Landstraße 1. Ordnung 353 für Kraftfahrzeuge aller Art gesperrt werden. Der Verkehr wird über Altensteig-Nagold bzw. Haiterbach-Schietingen umgeleitet.

Ende September Hundeaussstellung

Am Samstag hielt der Verein der Hundefreunde im Gasthaus zum „Schwanen“ in Hirsau eine Mitgliederversammlung ab. Außer einigen internen Fragen wurden vor allem Veranstaltungspläne besprochen. Nach den gelungenen Werbtagen für den Hundesport in den beiden letzten Jahren will der Verein auch in diesem Jahr eine größere Veranstaltung dieser Art starten. Diesesmal ist eine Hundeaussstellung in Form einer sogenannten „Pfostenschau“ geplant, die Ende September stattfinden wird. Am 2. September wollen die Hundefreunde einen gemeinsamen Ausflug zur Maisenbacher Sägemühle über Hirsau-Oberkollbach unternehmen. Gäste sind dabei herzlich willkommen. Am Schluß der Versammlung sprach Herr Rägler über die Erziehung und Behandlung von Junghunden, was zu einer lebhaften Aussprache der Vereinsmitglieder führte.

Das Standesamt verzeichnet

Geburten: Anneliese Maier, Tochter des Hoteliers Eduard Maier, Bad Liebenzell; Peter Schanz, Sohn des Ingenieurs Friedrich Schanz, Oberkollwangen; Irmgard Reimer, Tochter des Hilfsarbeiters Werner Reimer, Unterreichenbach; Werner Baumann, Sohn des Landwirts Matthias Baumann, Igelloch; Lothar Plass, Sohn des Lageristen Heinz Plass, Calw; Jürgen Hartmann, Sohn des Schlossers Helmut Hartmann, Calw.

Eheschließungen: Mechaniker Klaus Widmaier und Krankenschwester Brigitte Bolz, Calw-Wildbad.

Todesfälle: Johanna Mannschreck geb. Kraus, Lederstraße 6.

Calwer Wochenmarktbericht

Bei dem am letzten Samstag in Calw abgehaltenen Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Gemüse: Neue Kartoffeln 8 und 9 DPfg., Weißkraut 14, Blaukraut 20, Tomaten von 45—60 je nach Qualität, Bohnen 40 u. 45, Zwiebel 15 u. 20, Wirsing 15, Brockelerbsen 25 DPfg. je ½ kg. Blumenkohl von 20—80, Kopfsalat 10—12, Endivien 18—20, Gurken von 30—60 je nach Qualität, Kopfkohlräbchen 13—15, Rettich 10—20 DPfg. je Stück. Gelbe Rüben Bund 15, ½ kg 35, Pfifferlinge ¼ kg 120 DPfg. — Obst: Frühe Aepfel 35—45, Birnen 45 u. 50, Pflaumen 25, Zwetschgen 45, Pflirsche 75 je ½ kg — Beeren: Heidelbeeren 45, Himbeeren 60, Stachelbeeren 35, schwarze Traüble 40, rote Traüble 35, Kirschen 30 DPfg. je ½ kg. — Frische Eier 23 DPfg. das Stück.

Aus dem Deckenpfronner Gemeindeleben

Deckenpfronn. Das Standesamt verzeichnet: Geburten: Wolfgang, S. des Ernst Sigmundczyk, Autoschlosser; Walter Erwin, S. des Ernst Ziegler, Landwirt. Eheschließungen: Albert Wolf mit Lina geb. Paulus. — Altersjubilare im August sind: Gottlob Dongus, fr. Polizeidiener, 1. 8. (92 J.), Friederike Dongus geb. Maier, 20. 8. (70 J.), Gottlieb Beißer geb. Stöffler, 11. 8. (76 J.), Marie Sattler geb. Lehrer, 18. 8. (80 J.), Katharine Seeger geb. Baittinger, 3. 8. (76 J.), Marie Widmann geb. Alchele, 18. 8. (70 J.). — Vorletzten Sonntag feierten die Eheleute Jakob Lehrer, Schreiner, und Marie geb. Paulus das Fest der Goldenen Hochzeit. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Das neue Schulhaus im Bau

Nagold. Wer sich die Mühe nimmt, die große Baustelle hinter dem Vereinshaus zu besichtigen, wird staunen, mit welchem Tempo der Schulhausneubau aus dem Boden wächst. Schon sind die ganzen Bodenfundamente gelegt und am Seitenflügel, der Heizung, Kohlenräume, Versorgungsleitungen, Hauswirtschaftsschule usw. aufgenommen wird, ist der Kampf mit dem Grundwasser beendet. Der eigentliche Bau wird in eine Art „Wanne“ aus Stein, Beton und Isolierschicht gestellt und dadurch völlig abgedichtet. Auch die Baumaterialien, vor allem das Eisen, sind größtenteils angeführt. Der städtische Steinbruch läuft auf Hochtouren, um die Anforderungen der Stadt, der Waldachkorrektur in Iselshausen und der privaten Bauten zu erfüllen.

Der neue Dreschschuppen wird zur Zeit hinter dem Neubau der Firma A. Häfele erstellt. Auch hier muß mit Hochdruck gearbeitet werden, denn bald fahren die ersten Garbenwagen ein und dann wird wieder in Tag- und Nachtschicht das Korn ausgedroschen.

Neuenbürgs Bauetat 1951

Neuenbürg. In einer halböffentlichen Sitzung befaßte sich der Gemeinderat mit der Aufstellung des Bauetats für das Haushaltsjahr 1951. In vierstündiger Beratung wurde zäh um jede einzelne Position gerungen, um jede mögliche Einsparung zu erreichen. Bestimmend für die ganze Diskussion war, daß auf der einen Seite die Kosten der Bauarbeiten in Material und Löhnen wesentlich gestiegen sind, während sich auf der anderen Seite die Einnahmen der Stadt nicht vermehrt haben. Insgesamt konnten Beträge von 36 620 DM gestrichen werden. Dennoch bleiben für Hoch- und Tiefbauarbeiten noch Aufwendungen in Höhe von 165 944 DM (gegenüber 127 875 DM im Vorjahr), und es wird sich im Rahmen der Beratung des Gesamthaushaltsplanes erweisen, ob der Bauetat in dieser Höhe bestehen bleiben kann.

Besucherzahl wesentlich erhöht

Freudenstadt. Ein erfreuliches Bild weist die Entwicklung der Gästebesucherzahl Freudenstadts in der ersten Hälfte des Jahres 1951 gegenüber dem Vorjahr auf. Wie wir berichteten, ist die Zahl der Gesamtübernachtungen von 14 685 in den ersten drei Monaten des Jahres 1950 auf 26 503 in den ersten drei Monaten des Jahres 1951, das heißt fast um das Doppelte gestiegen. Die gleiche Steigerung ergab sich bei den Ausländerübernachtungen, die von Januar bis März 1950 464, von Januar bis März 1951 aber 768 betrug. Die Zunahme hat sich nach der jetzt vorliegenden Statistik der Kurverwaltung auch in den Monaten April, Mai, Juni fortgesetzt. Die Übernachtungszahl hat im zweiten Quartal 1951 um fast 10 000 zugenommen.

Der Sport vom Sonntag

Fußball

Pokaltournee in Gechingen

Der Sportverein Gechingen hielt gestern aus Anlaß seines Jubiläums ein sehr gut vorbereitetes Pokaltournee ab, das von folgenden Vereinen besucht wurde: In der A-Klasse spielten Althengstett, Stammheim und Magstadt; in der B-Klasse waren die Vereine Oberjesingen, Gültlingen, Ostelsheim, Aidingen II, Deckenpfronn, Magstadt II, Därlingen und Neuweiler vertreten. Schon am frühen Morgen begannen die Kämpfe, die sich durchweg sehr interessant gestalteten. Besonders in der A-Klasse konnte man sehr ansprechende Leistungen feststellen, da sämtliche drei Vereine mit sehr spielstarken Mannschaften antraten. Althengstett konnte dank seines sehr schnellen und schußkräftigen Sturms Pokalsieger werden, Stammheim folgte auf dem zweiten Platz. In der B-Klasse schälten sich nach harten Kämpfen für das Entscheidungsspiel die Vereine Oberjesingen und Gültlingen heraus. Den Kampf konnte Oberjesingen durch bessere Mannschaftsleistung gewinnen.

Freundschaftsspiel in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell I — Markgröningen I 3:3 (1:2) 2. Mannschaften I:4 AH. I:3 Die Badstädter zeigten in ihrem ersten Spiel der neuen Spielsaison gegenüber dem Bezirksklassenvertreter Markgröningen eine sehr beachtliche Leistung. Von Anfang an war der Kampf ausgeglichen, trotzdem die Gäste eine 0:2-Führung herausspielten, was auf das Schußpech der Platzherren zurückzuführen war. Durch einen schön erzielten Treffer konnten aber die Nagoldtälner doch noch bis zur Pause den Vorsprung der Gäste auf 1:2 Tore verkürzen. Nach der Pause zeigten die Gastgeber eine weit bessere Leistung, so daß sie immer wieder aus der Abwehr sehr schnelle Angriffe in die Gäste-

Ein Wort zur Neuregelung des Ladenschlusses

Stellungnahme der Industrie- und Handelskammer Reutlingen

Die Industrie und Handelskammer Reutlingen schreibt: Wie wir mitgeteilt haben, ist der vom zuständigen Bundestagsausschuß unter Mitarbeit sämtlicher Organisationen der Wirtschaft ausgearbeitete Entwurf für ein neues Gesetz über den werktäglichen Ladenschluß vom Bundestag verworfen worden. Der Bundestag hat gleichzeitig die Regierung ersucht, einen neuen Gesetzesentwurf auszuarbeiten und ihn vorzulegen. Mit der Federführung für den neuen Regierungsentwurf ist das Bundesarbeitsministerium betraut. Soweit wir unterrichtet sind, trägt dieser neue Entwurf im großen und ganzen den Wünschen Rechnung, welche von Seiten der Industrie- und Handelskammern vorgetragen worden sind. An Einzelheiten ist über den neuen Entwurf folgendes bekanntgeworden:

Im Unterschied zu früher ist nicht vorgesehen, daß die Verkaufsstellen unbedingt am Samstagmittag zu schließen sind. Andererseits soll es auch nicht den Geschäftsinhabern überlassen bleiben, in welcher Weise sie durch eine interne Regelung dafür sorgen, daß die Belegschaft der Einzelhandelsgeschäfte einmal in der Woche zusammenhängend mindestens 4 Stunden freibekommt. Deshalb soll in das Gesetz auf alle Fälle eine Bestimmung aufgenommen werden, daß an einem beliebigen Nachmittag der Woche, gegebenenfalls auch am Montagvormittag (letzteres würde dem von unserer Kammer gemachten Vorschlag entsprechen) die Läden geschlossen sein sollen, wobei die Wahl des freien halben Tages für die Belegschaft und

damit für die Ladenschließung u. U. den Landesministerien oder ihren untergeordneten Dienststellen überlassen bliebe. Vor allem soll den ständig vorgetragenen Bitten der Industrie- und Handelskammern Rechnung getragen werden, daß in die Ladenschlußregelung der gesamte Einzelhandel einschließlich des Straßen- und Hausierhandels, des Wochenmarktes und Markthandels und des Bahnhofhandels einbezogen wird, letzterer insoweit, als er sich außerhalb der Bahnhofsperre vollzieht.

Vor den Parlamentsferien wird dieser Entwurf keinesfalls mehr im Bundestag zur Beratung kommen. Es wäre aber zu wünschen, daß dieser Entwurf bei der Beratung im Bundestag keine wesentlichen Änderungen mehr erfährt, denn er entspricht im wesentlichen den in unserem Lande geäußerten Wünschen sowohl des Einzelhandels als auch anderer Kreise der Wirtschaft. Es war uns immer vor allem auch darauf angekommen, daß die Regelung elastisch genug bleibt, um den örtlichen Gegebenheiten und den Gewohnheiten im Handel und bei der Verbraucherschaft angepaßt werden zu können. Abgesehen vom streitigen Ladenschluß am Samstagmittag, den man in unserem Lande überwiegend ablehnt, war die Auseinandersetzung ja vor allem darum gegangen, ob man durch eine entsprechende Regelung des Ladenschlusses von Gesetzeswegen garantieren sollte, daß der Belegschaft im Einzelhandel die vom Gesetzgeber vorgeschriebene Freizeit gewährt wird.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Hirsau. Am Dienstag darf auf der Bleiche Herr Karl Busch in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag feiern. Der Jubilar wurde am 7. 8. 1866 in Mecklenburg-Schwerin geboren und lebte in früheren Jahren in Mannheim, Pforzheim und Hirsau. Durch seine Ehe mit einer Tochter des letzten Bleichers wohnte er schon vor etwa einem halben Jahrhundert auf der Bleiche im Schweinbachtal. Im letzten Kriege hat er sich wieder dorthin zurückgezogen, um hier seinen Lebensabend zu verbringen. An den Wänden seines Zimmers zeugt eine Reihe von Hirschgeweihen, die aus seiner mecklenburgischen Heimat stammen, von dem Jägerblut und der Naturverbundenheit des Jubilars. Wir wünschen Herrn Busch zu seinem morgigen Feste alles Gute und hoffen, daß er sich noch recht oft an seinem geliebten Skatenspiel erfreuen kann.

Neubulach. Nach dreizehnjähriger Tätigkeit verläßt Polizeimeister Sülzle mit seiner Familie die hiesige Gemeinde. Wohnverhältnisse zwingen ihn zum Weggehen. In den langen Jahren seiner Tätigkeit hat er sich die Achtung und Wertschätzung des ganzen Kirchspiels erworben. Die Bevölkerung hatte Vertrauen zu ihm, weil er es verstand, mit dem nötigen Takt vorzugehen. Deshalb sieht man ihn ungern scheiden. Auch im Sportclub Neubulach gibt es eine große Lücke, der Vater war Schriftführer, der Sohn ein sehr beliebter Spieler der 1. Mannschaft. Für die Zukunft wünschen wir der Familie Sülzle am neuen Wohnort in Straßberg bei Ebingen alles Gute.

Gültlingen. In einer gemeinschaftlichen Sitzung von Gemeinde- und Ortsschulrat wurde beschlossen, die bisher bestehende

Fortbildungsschule der schulentlassenen Mädchen aufzugeben und den Töchtern dafür an einer hauswirtschaftlichen Schule Unter-richt geben zu lassen.

Sulz a. Eck. Bei dem schweren Gewitter am Mittwoch wurde erheblicher Schaden angerichtet. An der Straße von Wildberg nach Sulz wurden Bäume entwurzelt, ebenfalls an verschiedenen Feldwegen, so daß für einige Zeit die Durchfahrt gehemmt war. Teilweise liegt die Frucht auf den Feldern.

Nagold. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Nagold gibt die Zahlen der Verkehrsstatistik über den Fremdenverkehr im Monat Juni bekannt. Die Zahl der Fremden betrug 718 (Vorjahr 1003), die Zahl der Übernachtungen 3844 (Vorjahr 4711).

Nagold-Iselshausen. Im Zuge der Waldachkorrektur ist geplant, im Schwandorfer Tal ein Plantschbecken für Kinder anzulegen. Als Freibad Gelegenheit für Schwimmer ist die Waldach zwischen Lammbrücke und Wehr der Ver. Deckenfabriken vorgesehen.

Ebershardt. Philipp Kübler durfte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Rob. Bosch feiern. Eine Betriebsabordnung der Firma kam eigens mit einem Kleinbus nach hier und bereitete dem Jubilar im Gasthaus zum „Hirsch“, wo zugleich die Hochzeitsfeier seiner Tochter stattfand, einen reichhaltigen und mit Blumen geschmückten Gabentisch.

Altensteig. Durch das Straßen- und Wasserbauamt wird der Landstraße Altensteig — Heselbronn zur Zeit eine neue Schotterpackung und Teerdecke gegeben. Die Straße von Heselbronn nach Simmersfeld wurde schon vor einiger Zeit hergerichtet. Ebenso haben die Straßenarbeiten im Ort Egenhausen begonnen.

Wildbad. Die Staatl. Badverwaltung begrüßte in der vergangenen Woche Herrn Fr. Mündel aus Landau als Kurgast, der zum 25. Male zur Kur in Wildbad eingetroffen ist. Kurdirektor Baurat Bach ließ dem Jubiläumsgast und seiner Gattin ein Blumengebilde zu seiner Ankunft überreichen.

Höfen. Am Mittwochnachmittag kurz vor 14 Uhr wurde der 55 Jahre alte Hirschwirt Gottlob Rapp, als er mit einem Langholzfuhrwerk der Firma Krauth die unübersichtliche Kurve beim Dr. Finckhschen Hause passierte, von einem entgegenkommenden Lastkraftwagen von seinem Notsitz gerammt, so daß er vom Hinterrad seines eigenen Fuhrwerks überfahren und tödlich verletzt wurde.

Parapack-Institut Schwester Liesel Staudt Calw, Altbürger Straße 197 bis Ende August geschlossen

Heilpraktiker Hans Bay ab 1. August verreiselt

Dr. Christoffel Steuerberater Hirsau Tel. 097 von der Reise zurück

Chorvereinigung Liederkranz-Concordia Calw Mittwoch, 8. August: Männerchor Donnerstag, 9. August: Frauenchor jeweils 20 Uhr im Saalbau Weiß.

Die Einkaufstasche von Elze Fauns

Neue Wege im mod. Haarschnitt! H. Mammela, Herren- und Damenfriseur Calw, Marktplatz 19

Zwei guterhaltene Federbetten mit Kissen verkauft Fischer Station Teinach, Elektrizitätswerk

1 Mostfaß 300 l haltend, ist abzugeben. Schillerstraße 20

Schöne, ans Fressen gewöhnte Milchscheine hat zu verkaufen Karl Erhardt, Emberg

Das einzige Mittel den flauen Geschäftsgang zu beheben, ist die Anzeige in der Zeitung, denn Sie regen dadurch nicht nur Ihre alte Kundschaft zum Besuch Ihres Geschäftes an, sondern Sie werben sich dadurch stetig neu.

Sommerschlußverkauf bis 11. August mit starken Preisermäßigungen

- Einige Beispiele: Knabenanzüge aus guten Stoffen, sehr preiswert, 16.—, 17.—, 18.—, 20.— bis 35.— Baumwolljanker für Knaben, einfarbig u. kariert, ab 3.20 Wollene Janker für Knaben ab 16.90, für Herren 38.—, 40.—, 42.—, 59.90 Sommerwaschjoppen 12.50, 13.50, 14.50, 16.—, 18.— Bessere Sommerjoppen 17.—, 22.—, 24.—, 26.—, 29.— Lumberjacks, gefüttert, 42.—, 44.— Leichte kurze Sommerhosen für Knaben ab 8.50, für Herren ab 9.— Schöne wollene Flanellhosen für Herren 29.—, 30.—, 35.— Zeughosen, schwere Ware, 15.— bis 17.— Samthosen für Herren 23.—, 23.45, 23.90, 25.60 Lederhosen für Knaben ab 17.—, für Herren von 45.— bis 49.— Polojacken 4.—, 5.—, 6.50, 7.50, 8.— Polohemden aus einfarbigem und kariertem Stoffen mit halbem Arm 10.—, 11.—, 13.50 Schöne Knabenpolohemden 3.80, 3.90 Lange Herrenunterhosen 4.40, 5.60, 5.90, 6.40. Turnerjacken für Knaben 1.45. Knabenschlüpfer 1.—, 1.30, 1.60. Herrenschlüpfer 1.85, 2.20, 2.40, 2.80, 2.90, 3.10. Herrenunterjacken 2.45, 2.80, 4.60, 5.20. Herren-Schlafanzüge 17.75, 19.60, 20.— Herren-Nachthemden 9.90, 10.70 Gemusterte Zellwoll-Musseline, 80 cm breit, 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50 90 cm br. Lavabel 1.—, 3.90, 4.—, 4.30, 4.50, 4.80, 5.—, 6.— Einfarbige kräftige Zellwoll-Kleiderstoffe 3.—, 3.50, 4.— 80 cm br. Vorhangstoffe 2.50, 2.80, 3.—, 120 cm br. 4.90, 5.40, 5.50 Lichte Vorhangstoffe, 80 cm br., 2.20, 2.40 150 cm br. 3.50, 3.80 Fertige Tischdecken 7.25, 7.70, 8.—, 10.—, 11.—, 14.— Fertige Kissenbezüge mit schöner Stickerei ab 6.15 Fertige Haipfelbezüge mit schöner Stickerei ab 6.75 Fertige Oberleintücher mit schöner Stickerei ab 14.95 Schöne Frotteierhandtücher 1.80, 2.30, 2.40. Gläsertücher — 85, 1.20. Handtücher, blankkariert, 1.20. Küchenhandtücher, reinleinen, 2.—, 80 cm br. Flanell, hellgestreift, 1.90, dunkelgestreift 2.70, 3.—, 3.30, kariert 2.80 80 cm br. bedruckter Sitz 2.60, 2.70, 130 cm br. nur 4.50 Bettbarett, sehr gute Ware, echtfarbig und garantiert federlicht, in rot, blau, fraise und gelb, 80 cm br., 5.50, 130 cm br. 8.50 Damenschürzen 2.20, 2.50, 3.10, 3.95 Kleiderschürzen mit halb. Arm 7.—, 10.—, 12.50, 14.—, 15.— Kunstseidene Damenschlüpfer 1.45, 1.70 Kunstseidene Damenunterröcke 3.45, 3.85 Kunstseidene Damengarnitur, zweiteilig, 3.65 Gute Mädchenhemden 1.60 Baumwollene Damentrikothemden, weiß und farbig, 2.40, 2.70, 2.90, 3.— Kinderschlüpfer ab 1.— 1 Posten kunstseidene Damenstrümpfe, II. Wahl, 2.80 Kindersocken ab 1.—, Damensocken ab 1.50 Kinderkittel 1.—, Kinderstrampelosen 1.20

Paul Räuchle, Calw, Markt- platz 18